Nr. 253 — 16. Jahrg. Montag, den 17. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Deutschlands Leichtathletik In Europa führend vor Finnland

Ueberlegener Sieg über Finnlands hervorragende Wettkämpfer

10 Punkte Vorsprung

(Eigene Drahtmeldung)

Der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland endete mit einem deutschen Siege, der mit 106½ : 96½ Punkten überraschend hoch ausfiel. Damit hat sich Deutschland als führende europäische Leichtathletik-Nation erwiesen; das Turiner Ergebnis wurde also bestätigt. Der deutsche Sieg stand eigentlich nie in Frage!



Am Ziel des 200-Meter-Laufes

Borchmeyer und Hornberger weit vor den Finnen

30000 Zuschauer im Post-Stadion

Herrlicher Sonnenschein, prachtvoll warmes Wetter begleiteten auch die Wettbewerbe des zweiten Tages im Kampfe mit den finnischen Leichtathleten. Der Kampf hatte am Sonntag etwa 30000 Zuschauer angelockt. Schon dieser überwältigende äußere Erfolg gehört zu den schönsten Ueberraschungen. Zahlreiche Persönlichkeiten waren als Gäste im Post-Stadion. Man sah u. a. Generalmajor von Reichenau und Generalmajor von Witzleben, Polizeigeneral Wecke, Obergruppenführer Krüger, Staatssekretär Ohnesorge, Sanitätsgruppenführer Ketterer, den Präsidenten des amerikanischen Olympischen Komitees, Avery Brundage, Ministerialrat Dr. Metzner, Oberregierungsrat Dr. Mahlo und Oberregierungsrat Ritter von Lex. Dazu viele Sportführer mit Dr. Ritter von Halt an der Spitze. Später trafen auch Reichsminister Freiherr von Eltz-Rübenach als Vertreter der Reichsregierung, und Obergruppenführer v. Jagow ein. Vor Beginn gab es einen Auftakt, den feierlichen Aufmarsch der Mannschaften. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Teilnehmer ein und nahmen vor der Haupttribüne Aufstellung. Der Mannschaftsführer Sievert und der Olympiasieger im Kugelstoßen des Jahres 1920, Pörhölä, tauschten Wimpel aus. Dann wurden die Nationalhymnen gespielt. Nach dieser kurzen Einleitung begannen sofort die Kämpfe.

Dessecker schlug Larva.

Nach Ablauf des ersten Tages hatte Deutschland im Gesamtergebnis mit 52½ : 43½ Punkten geführt. Gleich der erste Wettbewerb des zweiten Tages brachte eine Vergrößerung des deutschen Vorsprungs. **In einem herrlichen 800-Meter-Lauf gelang es Dessecker, den Amsterdamer Olympiasieger Larva zu schlagen.** Erst auf den letzten fünf Metern konnte Larva den sich tapfer wehrenden Mertens vom 2. Platz verdrängen. Dessecker lief die 800 Meter in 1:54,8 Min., eine Zeit, die in Anbetracht der schweren Bahn als ganz hervorragend zu bezeichnen ist. Der zweite Finne Kurkela war bereits 200 Meter vor dem Ziele geschlagen. Deutschland führte mit 59½ : 47½ Punkten.

Erwarteter Finnen-Sieg im Dreisprung

Gegen die Finnen kamen unsere Vertreter im Dreisprung erwartungsgemäß nicht auf. Rajasaari siegte mit 14,73 Metern vor Pöyry mit 14,16 Meter. Als Dritter kam de Lamboy auf 13,89 Meter vor Sälzer, 13,54 Meter. Deutschland führte mit 62½:55½ Punkten.

Sievert gewinnt den Diskuswurf

Einen hocherfreulichen Verlauf nahm das Diskuswerfen. Die Finnen Lampinen und Kentä fingen gut an, und steigerten allmählich ihre Leistungen, während Sievert und dem für den Hannoveraner Meyer eingesetzten Fritsch vorerst nichts glücken wollte. Bis zum letzten Wurf Sieverts sah es nach einem finnischen Doppelsieg aus, **doch Sievert schaffte es noch.** Knapp flog die Scheibe über die finnischen Marken. Brausender Jubel ertönte. Mit 45,78 Meter hatte Sievert ganz knapp gegen Lampinen (45,36) und Kentä (45,24) gewonnen. Deutschland führte mit 68½:60½ Punkten.

Scheele vor Wegner im 400-Meter-Hürdenlauf

Die Begeisterung der Zuschauer über das hervorragende Abschneiden der deutschen Athleten nahm kein Ende. Auch der 400-Meter-Hürdenlauf endete mit einem deutschen Doppelsiege. Den Sieger stellte der Europameister Scheele in 54,8 Sek. vor Erwin Wegner, der A. Järvinen trotz kurzen Trainings immer sicher hielt. Deutschland führte nach diesem Lauf mit 76½ : 63½ Punkten.

Ein deutscher Endsieg war bereits in nahe Gewißheit gerückt, doch es gab noch einmal einen Rückschlag.

Die Finnen holen auf!

Im 1500-Meter-Lauf, den deutscherseits der Wittenberger Böttcher, Syrings Klubkamerad, und der Freiburger Stadler bestritten, gab es ein unerhört spannendes Rennen, in dem alle vier Teilnehmer fast auf der gleichen Höhe durchs Ziel kamen. **Ein kaum noch für möglich gehaltener Endspurt der Finnen L. Virtanen und Matilainen raubte den Deutschen den Sieg.** 800 Meter wurden in 2:09 zurückgelegt. Unter den anfeuernden Rufen der 30000 Zuschauer führten Böttcher und Stadler in die Zielgerade, in der die Finnen auf den letzten hundert Meter Schritt für Schritt Boden gut machten, und die Deutschen gerade im Ziel erreichten. Virtanen hatte in 4:00,6 Min. gewonnen vor Matilainen (4:00,9). Böttcher und Stadler, die beide 4:05,2 liefen. Deutschlands Vorsprung betrug nur noch acht Punkte.

Gillmeister vor Borchmeyer

An dem deutschen Doppelerfolg über 100 Meter war natürlich nicht zu zweifeln. Es gab dennoch eine kleine Sensation, denn Gillmeister, der sich in ganz hervorragender Form befindet, schlug den Kampfspielmeister Borchmeyer einwandfrei mit einem Meter Vorsprung. Die Finnen P. Virtanen und Strandvall spielten erwartungsgemäß keine Rolle. Gill-



Deutscher Doppelsieg über 400 Meter

Voigt fängt Hamann im Ziel ab

Bajan, Polen Sieger im Europa-Rundflug

Mit der Durchführung der Geschwindigkeitsflüge auf einer 297 Kilometer langen Rundstrecke wurde der Europa-Rundflug zu Ende geführt. Als Sieger des Geschwindigkeitswettbewerbs ging der Pole Bajan hervor, der nach 1:2,30 das Ziel erreichte und damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 255 Stundenkilometer entwickelte. Plonczynski, Polen, war ebenso schnell, während Seidemann nur 243 Stundenkilometer aus seiner Maschine herausholen konnte.

Vorläufiges Ergebnis:

1. Bajan, Polen 255 Stundenkilometer, 45 Pkt., Gesamt 1896 Punkte.
2. Plonczynski, Polen, 255 Stundenkilometer, 45 Punkte, Gesamt 1866 Punkte.
3. Seidemann, Deutschland, 243 Stundenkilometer, 33 Punkte, Gesamt 1846 Punkte.
4. Ambruz, Tschechoslowakei, 237 Stundenkilometer, 27 Punkte, Gesamt 1822 Punkte.

meister lief die 100 Meter in 10,8 Sek. Der Gesamtstand lautete 87,5:74,5 Punkte zu unseren Gunsten. Die Entscheidung war bereits so gut wie gefallen.

Nach dem Stabhochsprung stand der deutsche Sieg fest.

Der Finne Lindroth war krank und begnügte sich mit einem gültigen Sprung über 3 Meter. Sein Landsmann Versanen konnte gegenüber G. Wegner und Müller die Lage nicht retten. Wegner übersprang, begeistert, bejubelt, 3,95 Meter und wurde Sieger vor Müller (3,90) und Versanen (3,60). Deutschland führte damit mit 96½:77½ Punkten. **Für Finnland war der Kampf verloren.**

Ueber 10 000 Meter die Finnen!

Der erwartete finnische Doppelsieg traf im 10 000-Meter-Lauf prompt ein. Deutschland stützte sich hier, wie vorgesehen, auf die Berliner Kohn und Klos, die ein äußerst tapferes Rennen liefen und sich höchst achtbar zu ihren großen finnischen Gegnern hielten. 3000 Meter wurden in 9:11, 5000 Meter in 15:22 und 7500 Meter in 23:59 zurückgelegt. J. Salminen siegte schließlich in 32:15,8 Min. vor Askola (32:16,2) und dem 200 Meter zurück folgenden Kohn, der 32:47,4 Minuten benötigte. Weitere 150 Meter zurück wurde Klos in 33:17,8 Vierter. Deutschland lag nach dieser Prüfung mit 98½ : 85½ Punkten in Führung.

Auch im Hammerwerfen Doppelsieg der Finnen

Von Pörhölä, dem finnischen Mannschaftsführer, sah man vorbildliches Hammerwerfen. Sein weitester Wurf ging über 51,68 Meter, doch hatte er auch bei seinen anderen Würfen verschiedentlich die 50-Meter-Marke übertroffen. Eine feine Leistung sah man vom deutschen Rekordhalter Seeger, der **bei seinem letzten Wurf auf 47,45 Meter kam und dadurch seinen anerkannten Rekord von 46,16 Meter übertraf.** Seinen Stockholmer Rekord allerdings hat er nicht erreicht. Der Finne Pärni wurde Zweiter. Der Deutsche Meister Becker kam über den vierten Platz nicht hinaus.

Zum Schluß deutscher Staffelsieg

Deutschland bestritt die abschließende 4mal 400-Meter-Staffel mit der Mannschaft Hamann, Pöschke, Schelle, Voigt. Für Finnland traten Strandvall, Nora, Mäkinen und Tolamo an. Der deutsche Sieg war niemals gefährdet. Deutschland siegte mit 3:19,5 Min. ganz überlegen über die Finnen, deren Zeit 3:27,6 Min. betrug. **Die Staffel stellte das Endergebnis auf 106½ : 96½ Punkten zugunsten Deutschlands.**

Oberschlesiens Hitlerjugend sporttüchtig

Breslau, 16. September.

Ein großes Sportfest brachte die schlesische Hitlerjugend unter starker Beteiligung der oberschlesischen Einheiten in Breslau zur Durchführung. Während die Mehrkämpfe bereits am Sonnabend in Wilhelmsruh auf dem akademischen Sportplatz ausgetragen wurden, fand die Gaukundgebung vor tausenden Zuschauern im Hermann-Göring-Stadion am Sonntagnachmittag statt. **In den einzelnen Wettbewerben setzten sich die oberschlesischen Teilnehmer ausgezeichnet durch.** In den Einzel- und Mehrkämpfen belegten sie die vier besten Plätze. Die Einzelkämpfe wurden im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenwerfen und Kugelstoßen ausgetragen. Sieger wurde Gertig vom Bann 22 Beuthen OS. mit 537 Punkten vor Betoff, Bann 22 Beuthen OS. mit 519 Punkten, Brocksch, Bann 22 Beuthen, 480 Punkte, Wyrwoll, Bann 22 Beuthen, 479 Punkte. Fünfter wurde Stanjek vom Bann 23 Neiße mit 473 Punkten.

Im Mannschaftskampf siegte der Bann 22 Beuthen mit 100,15 Punkten. Dritter wurde der Bann 63 Ratibor mit 98,1 und Vierter der Bann 23 Neiße mit 93,2 Punkten. Im 2000-Meter-Lauf für Fünfzehnjährige siegte der Oppelner Baudisch vom Bann 63 vor Galgon vom selben Bann. Die Hindernisstaffel für Gefolgschaften gewann der Bann 23 Neiße V. Unterbann Gefolgschaft 2 vor dem Bann Mittelschlesien-Nord.

Handballsieg der Reichsbahn Gleiwitz

In der Vorschlußrunde um den Reichsbahn-Pokal siegte Reichsbahn Gleiwitz über RSV. Beuthen mit 8:5 (4:2). Die Gleiwitzer waren schußfreudiger.

Deichsel Hindenburg — Schlesien Haynau 3:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Haynau, 16. September

Einen schweren Kampf gab es in Haynau zwischen Deichsel Hindenburg und Schlesien Haynau. Die Hindenburger setzten sich auf Grund der besseren Gesamtleistung mit 3:1 (1:0) durch. In der ersten Spielhälfte hatten die Haynauer sehr gute Gelegenheiten, die sie aber nicht verwenden konnten. Erst drei Minuten vor der Pause gelang es Landeck, die Hindenburger mit 1:0 in Führung zu bringen. Nach der Pause erhöhten die Deichselleute dann durch Immisch auf 2:0. Haynau gelang es durch Pilz, auf 2:1 aufzuholen. Fünf Minuten vor Schluß war es aber wieder Immisch, der die Hindenburger mit 3:1 sicher in Front brachte.

Preußen Hindenburg — Ratibor 03 1:1

Vor etwa 4 000 Zuschauern boten beide Mannschaften unter der Leitung von Nitritz, Gleiwitz, ein klassearmes Spiel. Preußen war diesmal besonders im Lauf schwach, da Lischka als Mittelläufer gar nicht genügte. Auch Ullrich auf der rechten Seite gefiel nicht. Im Sturm wollte es auch nicht klappen, da Klemenz nie dort war, wo er sein sollte. Ratibor war im Feldspiel entschieden besser. Bei einem Angriff der Preußen auf das Gästetor wurde Hutschalik am Kopfe erheblich verletzt. Beide Tore kamen recht oft in Gefahr, doch gelang es der Hintermannschaft auf beiden Seiten immer noch zu klären. Der Schiedsrichter übersah verschiedene Derbheiten. Nachdem Hutschalik in der 32. Minute wieder den Platz betrat, wurden die Gesamtleistungen der Preußen besser. Es langte vorläufig aber zu keinem Tor. Nach der Halbzeit griffen die Hindenburger stark an, 03 kam aber durch ein Eigentor des Preußenspielers Burghard billig zum Führungstreffer. Nach diesem Erfolg kamen die Gäste schön auf. Auf der Gegenseite verwandelte aber Jurytko eine Flanke von Ullrich zum Ausgleich. So blieb es bis zum Schluß.

Sportfreunde Mikultschütz — Germania Sosnitza 1:3

Vor zahlreichen Zuschauern mußten die Mikultschützer Sportfreunde auf eigenem Platz die 2. Niederlage einstecken. Germania spielte von Beginn an leicht überlegen und zweckmäßiger als der Platzverein. Durch gute Arbeit der Torleute wurden die Seiten ohne Erfolge gewechselt. Nach der Pause war Germania gut in Fahrt und ging durch Ulitzka in Führung. Die Sportfreunde glichen aber bald aus. Die Gäste spielten sehr gut zusammen und schafften sich durch Ulitzka und Wieczorek eine 3:1-Führung, die sie bis zum Schlußpfiff erfolgreich verteidigten. Ein Mikultschützer Spieler wurde vom Felde gewiesen; auch gab es nach dem Spiel noch Ausschreitungen, so daß der Schiedsrichter unter dem Schutze der Polizei den Platz verlassen mußte.

Spielvereinigung VfB. Beuthen — Sportfreunde Ratibor 1:0

Die Beuthener waren in der ersten Halbzeit überlegen, während die Ratiborer erst am Schluß der zweiten Halbzeit in Front kamen. Im Ganzen gesehen waren die Beuthener jedoch die bessere Mannschaft. Das siegbringende Tor fiel kurz vor dem Ende der ersten Spielzeit durch Schibalski. Die Hintermannschaft, und in ihr besonders der Tormann, war bei Spielvereinigung VfB. der beste Mannschaftsteil.

VfB. Gleiwitz — Bata Ottmuth 2:4

Wiederum mußte der VfB. eine verdiente Niederlage hinnehmen. In der ersten Halbzeit waren die Gleiwitzer ständig überlegen. Bata spielte ungekünstelt und unternahm gefährliche Durchbrüche. In der 15. Minute kam Bata nach einer Vorlage des Rechtsaußen an den Linksaußen zum ersten Torerfolg. Zehn Minuten später schießt VfB. durch zweifelhaften Elfmeter den Ausgleich. Nach der Pause offenes Spiel. Schaletzki schießt das zweite und letzte Tor für seinen Verein VfB. Bata läßt nicht nach und erzielt durch den Mittelstürmer den Ausgleich. Ausgeglichener Kampf. Bata ist glücklicher und kommt durch Selbsttor des Tormanns zum Führungstreffer. Zwei Minuten später erhöht Bata durch Halbrechts auf 4:2. VfB. nahm jetzt Kindler in den Sturm, spielt auch überlegen, aber bei der vielbeinigen Verteidigung des Gegners ist nichts zu machen. Bei **VfB. war der Tormann der schlechteste Mann.**

Oberschlesiens Schlagballer ehren Spielvater Münzer

Spielvater Münzer erlebte am Sonntag inmitten seiner Schlagballer einen seltenen Ehrentag. 17 der besten Mannschaften aus Oberschlesien traten schon um 9 Uhr auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz, zu den Plakettenspielen an. Die Entscheidungskämpfe begannen um 14 Uhr. Sämtliche Mannschaften fast 200 Aktive im bunten Dreß, traten in Reih und Glied zur Flaggenhissung an. Bezirksgeschäftsführer Fieber ehrte Spielvater Münzer durch eine Ansprache und wies auf seine **Verdienste in den zweiunddreißig Jahren seiner sportlichen Arbeit in Oberschlesien hin, insbesondere auf seine Verwirklichung der Idee, das deutsche Schlagballspiel in Schulen und Vereinen einzuführen.** Nach einem „Sieg-Heil!" überreichte ein Sportler Spielvater Münzer einen Rosenstrauß. Anschließend begrüßte Kreisführer Wybranietz alle deutschen Sportkameraden aus Oberschlesien und gab seiner Freude Ausdruck, daß Münzers Arbeit nicht vergeblich war, sondern gerade jetzt dem Dritten Reich wertvolle Vorarbeit geleistet hat.

Nach einer Ehrenrunde der Spielmannschaften im Stadion unter Führung von Kreisführer Wybranietz begannen die Entscheidungskämpfe um die Münzer-Plaketten. Die Sieger der 3 Gruppen waren Kranowitz, Ostroppa und Wieschowa. Ebenfalls mit einer Plakette wurde der Sportverein Knispel ausgezeichnet. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Kranowitz — Klüschau 26:20, Kranowitz — Germania 41:21, Kranowitz — Lona-Lany 38:21, Ostroppa — Kl.-Schierakowitz 34:15, Ostroppa — Schammerwitz 33:30, Ostroppa — Knispel 38:32, Wieschowa — Bitschin 42:22, Wieschowa — Karlubitz 44:32, Wieschowa—Brzezinka 44:22, Knispel — Germania 36:33, Knispel — Lona-Lany 36:20, Knispel — Ostroppa 32:38, Bitschin — Karlubitz 42:40, Germania — Lona-Lany 42:22, Schammerwitz — Klüschau 38:27, Schammerwitz — Kl.-Schierakowitz 50:26, Brzezinka — Klüschau 33:26, Brzezinka — Karlubitz 50:36.

Breslauer Sieg in „Rund um Oberschlesien"

Geilich im Endspurt vor Leppich

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Oberschlesien" über 200 Kilometer. Bei herrlichem Herbstwetter startete Straßenwart Klosa am Volksgarten in Cosel 5 A- und 32 B-Fahrer früh um 6.15 Uhr bezw. 6.20 Uhr. Die B-Fahrer hatten 5 Minuten Vorgabe erhalten. Sofort nach dem Start wurde von beiden Klassen ein scharfes Tempo eingeschlagen. Oberglogau wird von den A-Fahrern in 40 Minuten erreicht und kurz hinter Oberglogau bereits die ersten B-Fahrer überholt. Wilczok, Gleiwitz, und Tietze, Breslau, schließen aus der B-Gruppe zu den A-Fahrern auf. In der Nähe von Neustadt erfolgt eine Umleitung. Neustadt selbst wird um 7.41 Uhr passiert. Hinter Leuber werden weitere B-Fahrer überholt.

Walter Leppich und Wollik, Gleiwitz, machen sich besonders um die Führung verdient.

In Zülz fährt eine Spitzengruppe von 7 Mann ein, und zwar die A-Fahrer Wollik, Pietzok, Sonneberger, Walter Leppich und Geilich, sowie die B-Fahrer Tietz und Wilczok. **Die Spitzengruppe der B-Fahrer wird hinter Neustadt geholt.** Kurz hinter Proskau schließen 9 B-Fahrer unter Führung von Joseph Leppich auf, die sich aber in der Spitzengruppe der A-Fahrer nicht behaupten können. Die Kontrolle in Oppeln wird um 9.06 passiert.

Auf der Strecke nach Gleiwitz verlangsamt sich das Tempo, da die Fahrer mit starkem Gegenwind zu kämpfen haben. 8 Kilometer vor Tost **unternehmen die Breslauer Fahrer Geilich, Sonneberger und Pietzok einen Ausreißversuch, der aber mißlingt.** Die Breslauer Fahrer werden jetzt sehr aktiv, Walter Leppich läßt sie aber nicht davonfahren. Zwischen Peiskretscham und Gleiwitz **gelingt es den Fahrern Pietzok, Geilich, Walter Leppich und Spilke das Feld zu sprengen.** Die zweite Gruppe liegt einen Kilometer zurück. Gleiwitz, 42 Kilometer vor dem Ziel, wird um 11.25 passiert. Kurz vor Jacobswalde ist die Straße können, bis Cosel aber wieder zum Teil abgeaufgerissen, sodaß zahlreiche B-Fahrer aufschließen schüttelt werden.

Tausende Zuschauer umsäumten schon 5 Kilometer vor dem Ziel die Straße von beiden Seiten. 400 Meter vor dem Ziel schießt Walter Leppich vor und hat 2 Längen Vorsprung herausgeholt, aber der Breslauer Geilich setzt mit aller Kraft nach. 50 Meter vor dem Ziel liegen die beiden Fahrer Rad an Rad, und um Reifenstärke schlägt der Breslauer Geilich den oberschlesischen Spitzenfahrer Leppich.

Die Ergebnisse (200 Kilometer): 1. Geilich, Breslau, 6:35,58; 2. Walter Leppich, Cosel, Reifenstärke zurück; 3. Erich Wollik, Gleiwitz, dichtauf; 4. Pietzok, Breslau, dichtauf; 5. Sonneberger, Breslau, dichtauf; 6. Spilke, Breslau, dichtauf; 7. Fraschka, Hindenburg, 6:37,25; 8. Erich Tietze, Breslau, 10 Längen zurück; 9. Joseph Schweigstill, Ratibor, 6:40,15.

Tennis-Borussia 5:2 geschlagen

Die noch recht rückständige Form einzelner Mannschaften der Brandenburger Fußball-Gauliga kommt in den Ergebnissen des zweiten Spieltages deutlich zum Ausdruck. Noch gar nicht in Schwung ist Tennis Borussia, die vom VfB. Pankow eindeutig mit 5:2 (4:1) geschlagen wurde. Minerva unterlag gegen Viktoria 89 mit 0:5 (0:2). Hertha BSC. war in großer Form und überspielte die Union Oberschöneweide mit 6:1 (2:0). Der Berliner SV. fertigte Blau-Weiß 2:0 (1:0) glatt ab und die Berliner Polizisten holten sich beim 1. FC. Guben einen sicheren 5:3 (0:1)-Sieg.

SV. Miechowitz — Preußen Ratibor 1:0

Nach hartem Kampf holten sich die Miechowitzer die beiden Punkte. Die erste Halbzeit verlief torlos und erst in der zweiten Hälfte kamen die Einheimischen zum einzigen, aber siegbringenden Tor

Aus aller Welt

Ein seltsamer Gast

Als der berühmte Physiker André Marie Ampère Mitglied der Akademie geworden war, wurde er von dem Rektor zu einem großen Diner eingeladen. Da jemand Ampère scherzhafter Weise einredete, daß er dazu seine Akademieuniform anlegen müsse, betrat Ampère in großer Uniform den Saal, in dem alle anderen Gäste den Gesellschaftsanzug trugen. Er war verwirrt und verlegen und wollte sich zunächst seines Degens entledigen, der ihm immer wieder tückisch zwischen die Beine geriet. Er schnallte darum die Waffe ab und verbarg sie in einem unbeobachteten Augenblick zwischen den Kissen eines Sofas. Das Diner begann, Ampères Befangenheit schwand und er mischte sich ins Gespräch. Dann aber ergriff ihn ein Problem, er lehnte sich sinnend an den Kamin und grübelte. Die Zeit verging, die Gäste verließen das Haus, nur Ampère stand noch an seinem Platz, tief in Nachdenken versunken und machte keine Miene, fortzugehen. Der Hausherr flüchtete heimlich in sein Schlafgemach und nur die höfliche Gastgeberin blieb schweigend bei ihrem berühmten Gast sitzen, seine Gedanken taktvoll respektierend, indeß der Zeiger immer mehr vorrückte. Endlich bemerkte Ampère, daß er noch allein zugegen war und wollte seinen Degen nehmen, um sich davonzuschleichen. Aber gerade auf dem Sofa, wo er den Degen versteckt hatte, saß die Gastgeberin, in tiefem Schlaf versunken. Was tun? Der Gelehrte kniete nieder und bemühte sich, den Degen vorsichtig unter dem Kissen hervorzuziehen. Er zog — und hielt die blanke Klinge ohne Scheide in den Händen. Da erwachte die Gastgeberin und sah zu ihrem größten Entsetzen einen Menschen mit blanker Klinge vor ihr stehen. **Entsetzt schrie sie** um Hilfe. Ihr Gatte kam im Nachtgewand herbeigeeilt ... Diese Szene hat Ampère nie mehr vergessen.

Beim Ringkampf gestorben

Wien. In der kleinen Ortschaft Schreckenstein bei Aussig in der Tschechoslowakei hatte vor kurzem ein Jahrmarkt seine Buden aufgeschlagen. Besonders die Bude eines Ringkämpfers schien es den Leuten angetan zu haben, denn sie standen zu Hunderten um das Zelt herum und lauschten den marktschreierischen Ausrufen des „stärksten Mannes der Welt", der dort jeden herausforderte, der es mit ihm aufnehmen wolle. 300 Tschechenkronen wolle er demjenigen zahlen, dem es gelinge, „was noch keinem gelang", ihn auf die Schultern zu legen, so erklärte der stolze Ausrufer und schlug sich dabei an die Brust. Das Publikum staunte und glotzte. Endlich kam Bewegung in die Masse, denn einer, der Chauffeur Johann Adolf, hatte anscheinend Mut genug, um es zu wagen. Ja, der Johann! Wer ihn so sah, wie er trotz seiner Hünengestalt leichtfedernd die Treppen zu dem Podium hinaufstieg, der traute ihm die Sache schon zu. Der Ringkampf nahm alsbald seinen Anfang. Der Chauffeur hielt sich ausgezeichnet, aber man merkte doch, daß er von der griechisch-römischen Ringkunst keine Ahnung hatte, und so kam es, daß er trotz hartnäckiger Gegenwehr schließlich geworfen und auf die Bretter gelegt wurde. Zum Entsetzen aller stand der tapfere Johann aber überhaupt nicht mehr auf, denn wie sich bei der sofort vorgenommenen ärztlichen Untersuchung ergab, war er tot; die Wirbelsäule war ihm bei dem Kampf gebrochen **worden.**

5. „Dinta"-Sportfest in Borsigwerk

800 oberschlesische Dintajungen im Kampf

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. September. Bei herrlichstem Spätsommerwetter wurde am Sonntag auf dem Platz des Turnvereins Borsigwerk das 5. Oberschlesische „Dinta"-Sportfest ausgetragen, dem neben dem Reichsführer des „Dinta". Dr. Arnhold aus Gelsenkirchen, auch die Leiter der oberschlesischen Werke, Gruben und Hütten beiwohnten. Nach der Kampfrichtersitzung um ½9 Uhr vormittag begann eine reichhaltige Folge an Wettkämpfen, die ein herrliches Bild jugendlicher Kraft darboten, und bei denen unter Anspannung aller Kräfte um den Sieg gestritten wurde.

Gegen 3,30 Uhr wurde dem Sportfestleiter Dipl.-Ing. Mattheus die Meldung erstattet, daß von den Jugendlichen der gesamten oberschlesischen Lehrwerkstätten angetreten waren:

Preußag Sportverein 170 Mann,
Donnersmarckhütte und Castellengo-Abwehr 126 Mann,
Gräfin-Johanna-Schacht 118 Mann,
Heinitz-Grube 97 Mann,
Karsten-Centrum-Grube 51 Mann,
Beuthen-Grube 34 Mann,
Drahtwerke 34 Mann,
Julienhütte 29 Mann,
Oheim-Grube 26 Mann,
S. Fränkel, Neustadt OS. 25 Mann,
Preußen-Grube 20 Mann,

insgesamt 768 Werkschüler.

Mit herzlichen Worten wurden willkommen geheißen: Reichs-„Dinta"-Führer Dr. Arnhold aus Gelsenkirchen, Bergrat Dr. Gerhardt vom Oberbergamt Breslau, die Vertreter der oberschlesischen Industrie, der Partei und der HJ.

Herrlich anzusehen waren von den sportlichen Vorführungen das Hammerschwingen, die Boxübungen, das Stempelwerfen, die Uebungen am Reck, am Barren und Pferd, das Medizinballwerfen, das Karussel, die überaus lustigen Staffelläufe mit humoristischen Einlagen und abschließend das Römische Wagenrennen. Mit welcher Lust und Liebe die Jungens bei der Sache waren, wie sie in allen Uebungen ihr Bestes gaben, das erfreute nicht nur das weite Rund der Zuschauer, sondern auch Reichsführer des „Dinta", Dr. Arnhold, der sich über die vorzügliche Haltung und vor allem über die Leistungen mehr als einmal anerkennend aussprach.

Während einer Pause wurden die „Dinta"-Staffeln gelaufen, die, wie der Leiter der Veranstaltung ganz richtig bemerkte, in schönster Weise den kameradschaftlichen Sinn bekundeten, der in den „Dinta"Lehrwerkstätten gepflegt wird, denn hier

liefen gemeinsam der Ausbildungsleiter, der Meister und der Vorarbeiter mit ihren Arbeitern und Lehrlingen

vom ersten und zweiten Lehrjahr. Dann boten auch noch die Sondervorführungen der einzelnen Werkstätten und Gruben Sehenswertes über die durchgeführte sportliche Ertüchtigung. Mit den Massenfreiübungen waren die sportlichen Darbietungen zu Ende. Und nun erklang ein machtvoller Sprechchor über den Platz, in dem der Wille der Jugend, mitzuschaffen am Werke des Führers und in Treue zu Volk und Vaterland zu stehen, nachhaltigen Ausdruck fand.

Hierauf bestieg

Dr. Arnhold,

die mit den Fahnen des Reiches reich geschmückte Ehrentribüne und fand sich in anfeuernden Worten an die oberschlesische „Dinta"-Jugend, der er einmal die Grüße des Reichsschulungsleiters des „Dinta" überbrachte, dann aber Grüße übermittelte von 30 000 deutschen „Dinta"-Lehrlingen aus Süd und Nord, Ost und West, aus dem Bergbau und Maschinenwesen, aus der Textilindustrie und der Landwirtschaft, die der gleiche Wille nach demselben Ziel beseelt: **Nichts für uns, alles für Deutschland!**

Dr. Arnhold führte weiter aus: Das schöne, erlebnisstarke Ergebnis dieses Sportfestes zeigt in aller Deutlichkeit, wie im Dinta

durch kräfteförderndes Turnen und durch Sport das kameradschaftliche Gemeinschaftserlebnis bewußt gefördert und gestählt

wird. Turnen und Sport sind hier nicht Selbstzweck, sie schaffen gewissermaßen Kraft durch Freude und wollen immer wieder daran erinnern, daß in Deutschland, dem Volke ohne Raum, schon in frühester Jugend alle Kräfte angespannt werden müssen, damit unserem Sechzig-Millionen-Volke sein Lebensraum gesichert werden kann. Dazu gehört ein frischfröhliches Draufgängertum, dazu gehören aber auch Mut und Optimismus.

Dr. Arnhold schloß seine Rede mit einem Treuegelöbnis zum Führer, in das alle begeistert einstimmten. Hier schollen die beiden Nationalhymnen über den Platz.

Dipl.-Ing. Matheus nahm nun die Siegerehrung vor. Der Berechnungsausschuß stellte folgende Sieger fest:

Dreikampf (Unterstufe): Piontek, Preußengrube, 65 Punkte; (Mittelstufe): Neudeck, Wilhelmine-Schacht, 52 Punkte; (Oberstufe): Biernoth, Heinitzgrube, 60 Punkte. **Einzelkampf** (Mittelstufe): 100-Meter-Lauf: Cieslik, Johannaschacht; Gregorzitza, Wilhelmineschacht, und Tilla, Drahtwerke, 13,1 Sek.; Weitsprung: Nozon, Wilhelmineschacht, 5,30 Meter; Kugelstoßen: Neudeck, Wilhelmineschacht, 10,70 Meter; (Oberstufe): 100-Meter-Lauf: Biernoth, Heinitzgrube, Kostka und Gawenda, Drahtwerke, 12,6 Sek.; Weitsprung: Biernoth, Heinitzgrube, 5,75 Meter; Kugelstoßen: Biernoth, Heinitzgrube, 12,20 Meter. In der 4mal 100-Meter-Staffel siegte Heinitzgrube in 51,2 Sek., im Mannschafts-Stempelwerfen Borsig- und Kokswerke 31,52 Meter, in der 5mal 75-Meter-Dinta-Staffel Heinitzgrube in 48,3 Sek., im Einzelkampf: Speerwerfen: Biernoth, Heinitzgrube, 41,10 Meter, in der 10mal 100-Meter-Staffel: Donnersmarckhütte in 2:10,4 Min., 1500-Meter-Lauf: Gregorzitza, Wilhelmineschacht, 4:47,4 Min. —t.

Ostoberschlesien verliert 0 : 2

Schlesiens Fußball überlegen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 16. September.

Fußballkampf Schlesien—Ostoberschlesien — man brennt immer wieder darauf, hüben wie drüben. Diesmal hatte der große Tag noch eine besondere internationale Note, sozusagen sein großes Festkleid an. Deutschlands und Polens und Schlesiens Fahnen an den Masten, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und die polnische Nationalhymne waren die sichtbarsten Zeichen dieses sonnigen Sonntagnachmittags. Das Deutsche Generalkonsulat war vertreten. Die deutsche Fußballführung repräsentierten Gauführer Pottag, Sagan, Gausportwart Beinlich, und Kaschowitz, Ratibor. Selbstverständlich, daß die Spitzen des Ostoberschlesischen Fußballverbandes erschienen waren.

Kurz nach 16 Uhr begann vor etwa 6000 Zuschauern auf dem etwas unzulänglichen Polizei-Sportplatz das Spiel. Es war nach Warschau das zweite Beweisstück: **Der polnische Fußball ist stehen geblieben.** In Kattowitz blieb der Unterschied zwischen dem Fußball West- und Ostoberschlesien, unbekümmert um das Ergebnis, fast der gleiche wie im Ländertreffen am vorigen Sonntag in Polens Hauptstadt. Auch bei dem Kattowitzer Spiel waren die Deutschen im schnellen Start, im Kopfballspiel, in der genaueren Kombination, in Technik und einheitlicher Leistung um ein bedeutendes Stück ihren Gegnern voraus. Auch hier in Kattowitz

legte das Plus der Deutschen die groben Fehler der Polen unbarmherzig bloß

und führte zwangsläufig zum verdienten Siege der Deutschen. Wie unglaublich schlecht spielte die polnische Deckung ab, wie oft ging sie zurück und blieb unnötig im Hinterland, wie deutlich erstarrten die wenigen der aussichtsreichen Sturmgänge in der Langsamkeit des Sturmes — Herisch war das Beispiel dafür —, wie zahlreich waren die falschen, ungenauen Abspiele von einem Mannschaftsteil, ja von einem Manne zum andern. Dazu ließ die Ballkontrolle, die technische Seite des Spieles der Einheimischen fast alle Wünsche offen. **Die Polen leisteten Arbeit, schwere, aufopfernde Arbeit, aber wenig mehr.** Biniok im rechten Lauf, Michalski in der Verteidigung und vor allen Dingen der für Strauch eingesetzte Andrzejewski von Pogon Friedenshütte zeigten wahre repräsentative Klasse. Es mag noch halbwegs Stephan auf dem Linksaußenposten dazu kommen. Sonst aber?

Die deutsche Elf zeigte eine prachtvolle geschlossene Leistung,

vielleicht war Linksaußen, Wiersig (für Woschnik), etwas unter Form, aber sonst spielte der Angriff gesund, frisch, herzhaft. Die Läuferreihe mit Paschke (Vorwärts Breslau) in der Mitte war vollauf auf dem Posten, als Deckung und als Sturmstütze. Allerdings, eins ist zu rügen, das Nachlassen des Angriffsgeistes im Sturm in der zweiten Halbzeit. Mit diesem Nachlassen riß eine etwas gemütliche Bummelei ein, die von den Polen zu einer besseren Entwicklungsperiode ausgenutzt wurde; die Polen hatten Mansel für den verletzten Sosnitza in die Verteidigung genommen, und Piec II durch Kaczmierczak (1. FC.) ersetzt. Es gab große Torgelegenheiten für die Deutschen, die meisterte herrlich der polnische Tormann Andrzejewski, und es gab große Torgelegenheiten für Polen, die brauchte kaum und äußerst selten jemand zu meistern.

Nach der ganzen Kritik ist zu verstehen, daß das Spiel wenig von einem vollrassigen Kampf hatte, einem Kampf, der mitreißt, restlos fesselt. In der ersten Hälfte lagen die Deutschen klar in Front, in der 7. Minute kam Dankert nach einem großen Fehler des Verteidigers Sosnitza zum Schuß, der unhaltbar das 1:0 brachte. Bereits vier Minuten später fiel nach einer schönen Innenkombination durch Malik das 2:0. Polens magere Sturmgänge brachten nur eine Ecke ein. Großes Glück hatten einmal die Gäste, als Woydt einen Ball an den gestarteten Tormann zurückspielte, der Ball rollte knapp neben dem Pfosten ins Aus. In der zweiten Spielhälfte hatte Polen mehr vom Spiel, kam jedoch zu keiner Entwicklung. In der 19. Minute bekamen die Einheimischen einen foul-Elfmeter zugesprochen. Herisch schießt — daneben. Als selbst klarste Gelegenheiten auf unglaubliche Weise vertrödelt wurden, glaubt kaum noch jemand an eine Ergebnisverbesserung, zudem die deutschen Angriffe trotz ihrer Laschheit immer noch die große Gefahr bleiben. Als der sehr gute Schiedsrichter Drozd das Ende pfeift, hatte sich zahlenmäßig nichts mehr geändert.

Perry vor Crawford und G. v. Cramm

Die Tennis-Weltrangliste 1934

Mit der Amerikanischen Herrenmeisterschaft in Forest Hills gilt die internationale Tennisspielzeit 1934 als abgeschlossen, und die Fachleute gehen nun mit Hochdruck an die Anfertigung ihrer Weltranglisten. Während der berühmte englische Kritiker Wallis Myers wohl erst nach seiner Rückkehr aus Amerika den Spielern Zensur erteilen wird, hat Pierre Gillou, der Vorsitzende des Internationalen Tennis-Verbandes, soeben seine Rangliste der zehn besten Herren bekannt gegeben. Wie zu erwarten stand, ist dem jungen Engländer Fred Perry auf Grund seiner Siege in den Meisterschaften von Wimbledon und von Amerika der Ehrenplatz eingeräumt worden. Als zweiter folgt der Australier Jack Crawford vor ‚unserem Meister Gottfried von Cramm Diese Einschätzung der beiden Spieler erscheint recht anfechtbar, denn von Cramm konnte in Paris im Meisterschafts-Endspiel den Australier einwandfrei schlagen. Auch über die weitere Plazierung des Franzosen kann man geteilter Meinung sein. Sie lautet: 4. Austin (England), 5. Allison (USA.), 6. Wood (USA.), 7. R. Menzel (Tschechoslowakei), 8. Shields (USA.), 9. Boussus (Frankreichs), 10. de Stefani (Italien).

Schlesiens 7:2-Tennis-Niederlage

Zum Endkampf für die Meden-Spiele qualifizierten sich in Köln Nordmark, das Schlesien 7:2 ausschaltete, und Rheinland, das über Baden 5:4 erfolgreich blieb. **Als große Ueberraschung muß die Niederlage Brandenburgs bezeichnet werden.** Die Brandenburger mußten auf Meister v. Cramm und Jaenecke verzichten. Das schönste Spiel in diesem Wettbewerb war das zwischen Henner Henkel und Dr. Dessart, das der Berliner mit 6:1, 4:6, 6:3 zu seinen Gunsten entschied. Die Ergebnisse des Kampfes Nordmark — Schlesien waren folgende: Dr. Dessart — Bräuer 2:6, 6:3, 6:1; Frenz — Eichner 6:0, 6:1; Denker — v. Gustke 6:3, 8:6; Lund — Fromlowitz 6:4, 2:6, 6:4; Dr. Hauß — Nitschke 6:2, 6:0; Eberstein — Richter 4:6, 6:3, 4:6; Dessart/Frenz — Bräuer/Eichner kampflos für Schlesien; Lund/Denker — Fromlowitz/Richter 6:2, 4:6, 6:3; Dr. Hauß/Bruns — v. Gustke/Dr. Norman 6:2, 5:7, 6:3.

Gottfried von Cramm in Breslau

Am 29. und 30. September bei Gelb-Weiß

Nach langen Verhandlungen ist es der Vereinsleitung des Breslauer TC. Gelb-Weiß nunmehr endgültig gelungen, den Deutschen Tennismeister und Kampfspielsieger Gottfried Frhr. von Cramm nach Breslau zu verpflichten. Der Berliner wird im Rahmen eines Clubkampfes mit Rot-Weiß Berlin und einem Prager Club auf der Breslauer Gelb-Weiß-Anlage sein großes Können unter Beweis stellen.

FC. Milano kommt nach Kattowitz

Dem 1 FC. Kattowitz ist es gelungen, den FC. Milano Mailand zu einem Spiel zu verpflichten. Dieses findet am 20. September um 16 Uhr auf dem FC.-Platz in Kattowitz statt. Kartenvorverkauf bei der Firma Sport in Kattowitz. In der Mannschaft von FC. Milano spielen vier Spieler mit, die Italien bei den Weltmeisterschaftskämpfen vertreten haben.

Glücklicher Heros-Sieg

9 : 7 - Niederlage der Troppauer Boxer

Der SV. Heros läßt nichts unversucht, dem Gleiwitzer Publikum guten Boxsport zu zeigen. Auch mit der Verpflichtung des AC. Troppau, Tschechoslowakei, hatte Heros einen guten Griff getan. Die Gästemannschaft zeigte sehr gutes Können und die Herosleute mußten alles aus sich herausgeben, um einen knappen Sieg sicher zu stellen.

Mit reichlich 20 Minuten Verspätung wurde der Abend mit zwei Einleitungskämpfen eröffnet. Vereinsführer Granieczny begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer, und besonders die Gäste aus Troppau, die auch Ortssportring-Vorsitzender Heinzel willkommen hieß.

Mannschaftsführer Waschke, Troppau, dankte im Namen seiner Mannschaft.

Im Fliegengewicht siegte Proquille (H.) gegen Golaschowski (Troppau) in der 3. Runde durch techn. k. o. Der Gleiwitzer war ständig im Angriff.

Im Bantamgewicht gab es zwischen Schwarz (Troppau) und Hartmann (Heros) ein Unentschieden. Schwarz (Troppau) hätte aber den Sieg verdient. Er hatte die beiden ersten Runden vollkommen für sich. Hartmann kam erst in der 3. Runde etwas auf. Im Federgewicht siegte nach Punkten Lehocky (Tr.) gegen Hermasch (H.). Mussilla (Tr.) siegte nach Punkten über Gorzolla (H.) im Leichtgewicht. Seinen 50. Kampf beendete im Weltergewicht Broja (Arbeitsdienst) gegen Pavliczek (Troppau) mit einem glücklichen Sieg. Broja lag ständig im Angriff, aber der Troppauer parierte gut. In der 2. Runde mußte Broja zu Boden. Pavliczek wird verwarnt. In der 3. Runde wird der Troppauer besser und hätte bestimmt einen Punktsieg erhalten, wenn er wegen angeblichen Genickschlages nicht disqualifiziert worden wäre. Im Mittelgewicht siegte Woitke (H.) gegen Michel (Tr.) hoch nach Punkten. Woitke ständig im Angriff, mußte sogar zwei Verwarnungen hinnehmen. Dritte Runde war ganz für Woitke. Im Halbschwergewicht siegte Panler (Troppau) gegen Kuhnert (Heros) nach Punkten. Kuhnert machte einen unfertigen Eindruck. Der Schwergewichtskampf entschied für Heros den Sieg. Krömer (Heros) gewann sicher nach Punkten über Peterek (Troppau).

Eder besiegt Desmedt

Die letzte diesjährige Freiluft-Veranstaltung der Berliner Berufsboxer hatte etwa 1800 Zuschauer nach dem Ring der Berliner Bockbrauerei gelockt. Hauptnummer des Abends war der Kampf zwischen Weltergewichts-Europameister Gustav Eder, Dortmund, und dem Belgier Camille Desmedt. Von Beginn an ging Eder auf eine klare Entscheidung aus, aber der Belgier, der ständige Trainingspartner des Mittelgewichts-Europameisters Roth, erwies sich als ein zäher Gegner der nach Kräften zurückgab und über die zehn Runden nur nach Punkten verlor. Eders Trainingsgefährte Besselmann hatte im Mittelgewichtskampf den Thüringer W. Müller, Gera, zum Gegner, den er über acht Runden ziemlich einwandfrei nach Punkten besiegte. Ein recht lebhaftes Gefecht lieferten sich die Halbschwergewichtler Hintemann, Berlin, und Droog, Krefeld, das der Berliner nach sechs Runden verdient nach Punkten gewann. Mit dem gleichen Ergebnis war im einleitenden Federgewichtstreffen H. Rudolph, Magdeburg, über den Berliner Neuling R. Hoffmann erfolgreich. Zum Abschluß des Abends gab es noch ein Schwergewichtstreffen zwischen Arno Kölblin, Berlin, und dem Argentinier Raoul Bianchi, das ein sehr schnelles Ende nahm. Der mit lebhaftem Schlagaustausch begonnene Kampf gab dem Berliner bereits nach wenigen Minuten Gelegenheit, seinen Gegner auf dem Punkt zu treffen, so daß sich der Argentinier vor Ablauf der Zeit nicht mehr erheben konnte.

Der Mißbrauch mit Erwerbslosenkarten

Der Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Gau Schlesien, teilt mit:

Wie ich bereits durch die Presse bekanntgegeben habe, ist laut Verfügung vom 20. August der Sportgroschen auch von den Erwerbslosen zu erheben. Die Begründung hierfür liegt darin, daß in letzter Zeit mit Erwerbslosenausweisen der größte Unfug getrieben worden ist. Entweder sind die Ausweise überhaupt nicht mehr gültig, oder es werden mit allerlei Schiebungen mehrere Karten auf einen Ausweis gelöst oder auch ohne Ausweis verbilligte Eintrittskarten an „Erwerbslose“ abgegeben. In all diesen Fällen ist nicht nur der „Hilfsfonds“ der Geschädigte, sondern auch der Verein. Es war daher notwendig, daß die Erhebung des Sportgroschens für alle Eintrittskarten verlangt wird, um all diesen Unregelmäßigkeiten ein Ende zu bereiten.

Ich ersuche die Vereine, von sich aus aufklärend zu wirken, um dem Mißbrauch mit Erwerbslosenkarten endgültig zu steuern. Ich werde durch Vertrauensleute u. a. von Fall zu Fall Stichproben vornehmen lassen, ob meine Anordnungen restlos befolgt werden. Weitere Unrechtmäßigkeiten der oben aufgezeichneten Art werde ich rücksichtslos durch die Polizeiorgane abstellen lassen und die Schuldigen wegen Betrugs den ordentlichen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

Heil Hitler!

Gez. Müller,
Sturmbannführer und Gaugeschäftsführer.

Möller vor Metze

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 16. September

Das größte radsportliche Ereignis in Breslau war am Sonntag der Goldene Pokal von Breslau, der vor 10 000 Zuschauern vonstatten ging. Der Goldene Pokal war in zwei Läufe über 50 Kilometer eingeteilt. Den ersten Lauf sicherte sich Weltmeister Metze vor Lohmann, Schindler, Prieto und Möller. Im zweiten Lauf zeigte Möller eine ganz große Fahrweise und es gelang ihm, seinen Rückstand glänzend aufzuholen, sodaß er Gesamtsieger des Goldenen Pokals von Breslau mit 99,670 vor Weltmeister Metze, Dortmund, 99,610, Lohmann, Dortmund, 99,510, Prieto (Spanien) 99,450 und Schindler, Chemnitz, 99,050 Kilometer, wurde.

Städtespiel:

Frankfurt — Basel 4:1.

Gau I (Ostpreußen):

VfB. Königsberg — Rasensp.-Preuß. Königsberg 1:1.
Gedania Danzig — Preußen Danzig 2:1 (!).

Gau XVI (Bayern):

Sp.-Vg. Fürth — Schweinfurt 05 0:0.
ASV. Nürnberg — Bayern München 3:0.
Wacker München — München 1860 1:1.
Schwaben Augsburg — Sp.-Vg. Weiden 1:2.
Jahn Regensburg — 1. FC. Nürnberg 0:2.

Deutschenentlassungen bei der Stadt Tarnowitz

(Eigener Bericht)

Tarnowitz, 16. September.

Neben vielen anderen Erscheinungen der letzten Monate hatte u. a. auch die Personalpolitik des Magistrats in Tarnowitz bezw. des Stadtoberhauptes, in der letzten Sitzung die Veranlassung zu einer durchaus maßvoll gehaltenen Erklärung der deutschen Stadtverordneten gegeben. Wie wenig diese gefruchtet hat, zeigen die jüngsten Ereignisse. Zu vielen, bereits einige Wochen zurückliegenden Entlassungen von Angehörigen der deutschen Minderheit, kommt jetzt noch die am Sonnabend ausgesprochene Kündigung gegenüber 12 Angestellten des städtischen Gas- und Elektrizitäswerks in Tarnowitz hinzu. **In 14 Tagen werden die mit einer notwendigen „Reorganisation“ begründeten Kündigungen wirksam und die Menschen sitzen auf der Straße. Es wurde u. a. auch einigen Leuten gekündigt, die seit mehr als 30 Jahren, treu und brav ihrer Pflicht nachgekommen sind. Einer von ihnen ist Familienvater von acht Kindern!** Dann gibt es auch einige junge Leute, die den einzigen Rückhalt für ihre durch Arbeitslosigkeit schwer heimgesuchten Familienangehörigen bilden.

Alle diese Tatsachen sind unberücksichtigt geblieben. Bezeichnend ist, daß die Kündigungen ohne vorherige Anhörung des Magistrats erfolgt sind. Jedenfalls muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß den Angehörigen der deutschen Minderheit neben den Pflichten, denen sie gewissenhaft nachkommen, auch Rechte zustehen.

Die neuerlichen Maßnahmen des Stadtoberhauptes haben in allen Kreisen der deutschen Minderheit in Tarnowitz tiefste Empörung ausgelöst.

Fortgang des Denkmalsturms

Tarnowitz, 16. September.

Die Beseitigung der Denkmäler in Tarnowitz, die aus deutscher Zeit stammen, schreitet rüstig vorwärts. Nachdem das Denkmal für den Freiherrn vom Stein umgelegt worden ist und seit zehn Tagen an der Abschleifung der deutschen Inschrift am Hauptring in Tarnowitz gearbeitet wird, ist am Sonnabend unterhalb der in einer Nische des Rathauses stehenden Figur des Markgrafs Georg von Brandenburg ein Gerüst aufgestellt worden. In den nächsten Tagen wird also auch diese Figur beseitigt werden.

Bei der Ausmeißelung einer deutschen Inschrift, hat sich übrigens ein eigenartiger Unglücksfall ereignet. Der Bildhauer Pikos, der seit mehreren Tagen im Auftrage der Stadtverwaltung mit der Ausmeißelung der deutschen Inschrift am Ringdenkmal, das im Jahre 1858 zu Ehren der Stadtgründer errichtet worden ist, beschäftigt war, brach während seiner Tätigkeit infolge eines Sonnenstichs zusammen. Er wurde ins Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er am Sonnabend verstorben ist. **—ka.**

Das neue Zollrecht in Polen

In der Verfügung des Staatspräsidenten vom Jahre 1933 betreffend das neue Zollrecht ist die Bestimmung enthalten, daß dieses Gesetz nach Ablauf einer einjährigen Frist in Kraft zu treten hat. Dieser Zeitpunkt fällt nun auf den 30. Oktober d. J. Zu diesem Zollrecht hat das Finanzministerium eine ausführliche Durchführungsbestimmung ausgearbeitet, die 236 Paragraphen enthält.

Das gesamte Material ist in neun Abschnitte aufgeteilt. Der erste Abschnitt befaßt sich mit der Anführung des Ausmaßes der Zollgrenzen Polens, der Zollfreigebiete, der Grenzzollzonen und führt alle vorhandenen Zollämter an unter Bekanntgabe ihres Tätigkeitsgrades. Im zweiten Kapitel wird die Art der Zolleinhebung erörtert, im dritten Abschnitt ist von Zollermäßigungen und Zollbefreiungen die Rede. Der vierte Abschnitt regelt den Personen- und Warenverkehr im Zollgebiet. Abschnitt 5 erläutert verschiedene Zollvorschriften, Abschnitt 6 unterrichtet über die Höhe der Zollgebühren und über Strafausmaße. Abschnitt 7 führt die Bestimmungen an, die für die Ausschreibung und den Verkauf von konfiszierten Waren gelten. In Abschnitt 8 ist über verschiedene Beschwerden die Rede, und Abschnitt 9 enthält eine Anzahl von ergänzenden Schlußbestimmungen.

Die ministeriellen Arbeiten zur endgültigen Fertigstellung der Durchführungsbestimmungen werden im beschleunigten Tempo erledigt, zumal der Gesetzesabdruck im „Dziennik Ustaw“ im Laufe des Septembers erfolgen muß.

Bau eines Postamts in Scharley

Scharley, 16. September.

Die Postanstalt in Scharley war bis jetzt in so unzulänglichen Räumen untergebracht, sodaß man sich zum Bau eines neuen Postamts entschließen mußte. Der vor mehreren Wochen begonnene Bau, dessen Gesamtkosten sich auf 350 000 Zloty belaufen, schreitet so rüstig vorwärts, daß noch in diesem Jahre mit der Beendigung und Uebernahme zu rechnen ist. Bei den Bauarbeiten haben zahlreiche Erwerbslose vorübergehend Beschäftigung gefunden. **—ka.**

Eröffnung der Braunen Messe Breslau

Breslau, 16. September.

Am Sonnabend vormittag wurde in der Ausstellungshalle zu Breslau die Braune Messe — Deutsche Woche Breslau, eine Qualitätsschau des schlesischen Handwerks, Handels und Gewerbes, eröffnet. Der Landesbeauftragte des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda, Pg. Kempe, teilte bei der Eröffnung mit, daß 350 Aussteller der verschiedensten Wirtschafts- und Berufszweige sich zusammengefunden hätten, um für den ungebrochenen Leistungswillen der deutschen Wirtschaft Zeugnis abzulegen.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

29

„Müssen Sie auch mimen?“

„Vielleicht ein paar Lieder oder humoristische Vorträge! Wie es die Stimmung eben gibt.“

„Jedenfalls viel Vergnügen!“

Spielmann packte sein Pierrotkostüm ein und wanderte nach der Kaserne.

Die Kameraden empfingen ihn mit Jubel.

Ein Faß bayerisches Bier war schon angesteckt. Die meisten waren schon im Kostüm. Eben war man damit beschäftigt, aus Willy Schnittchen eine schicke junge Dame zu machen.

Spielmann staunte.

„Wo habt ihr denn die Sachen her?“

„Die habe ick mir von der Erika jeborgt . . . die bei Majors is! Feine Kledage was? Und sieht er nicht zum Anbeißen aus, der Willy? Wie een Mädchen! Da fällt jeder drauf rin! Janz bestimmt!

Er hatte recht. Der zarte Schnittchen wirkte wie ein hübsches Mädel. Er wurde rot vor Verlegenheit, als ihn Spielmann musterte.

Der Fasching begann.

*

Hella war an diesem Tage unzufrieden. Der Oberst hatte es nicht gestattet, daß sie die Redoute mit Leutnant Rocca besuchte. Mama war nicht wohl, mit Mama zusammen häte sie gehen können. So mußte sie sich jetzt mopsen.

Der Oberst aber liebte sein Töchterchen sehr, und er sann nach, wie er ihre Verstimmung nehmen könne.

Da kam ihm ein Gedanke.

Hella?“

„Ja, Papa!“

Heute ist in den Mannschaftsstuben überall großer Budenzauber. Ich meine . . . wir könnten uns einmal einen Spaß machen und mal in ein paar Korporalschaftsstuben gehen. Ueberall ein bißchen aufhalten. Da gehts toll zu! Fastnachtstheater wird gemacht. Die Soldaten sind alle kostümiert. Hättest du Lust?“

Hella war gleich dabei und sagte rasch? „Ja, Papa!“

„Welches Bataillon?“

„Das zweite, Papa . . . !“

„Das dachte ich auch! Also mache dich fertig! Ich sage Hans, daß er anspannen soll. Wir fahren nach der Manteuffelkaserne!“

Gesagt, getan.

Wenige Minuten später fuhren sie in dem leichten Jagdwagen, der schnell aus der Remise herausgeholt worden war, der Kaserne zu.

*

Rabaunke hielt eben eine große Faschingsansprache, die mit viel Humor gewürzt war.

Mitten in die Ansprache platzt der Feldwebel. Ruhe tritt ein.

Aber keine der Masken steht stramm. Heute ist freie Nacht. Der Feldwebel lacht und scheint sehr gute Laune zu haben.

Da sieht er Schnittchen und legt sein Gesicht in ernste Falten.

„Ihr habt ja eine Dame hier?“

Alle grinsen, Schnittchen ist in tödlicher Verlegenheit, aber keiner denkt daran, den Feldwebel aufzuklären.

Der Feldwebel tritt zu der „Dame“ und sagt: „Hm . . . mein hübsches Kind. Damen . . . hm . . . verboten in der Kaserne!“

„Ach . . . Herr Feldwebel!“ stammelt Schnittchen.

Knebelbach fühlt ein menschliches Rühren . . . denn die „Dame“ ist wirklich bildhübsch.

Er faßt ihr unter das Kinn.

„Na . . . wie heißen Sie denn, Kleine?“

„Ich . . . will . . . !“

„Wilhelmine . . . !“ fährt Rabaunke dazwischen. „Das ist Frollein Wilhelmine, Tochter des Bäckermeisters Schützenhof in der Neudorfer Straße.“

„Sie schwärmen wohl sehr für den Soldatenstand, he?“

„Ach ja!“ lispelt Schnittchen, und die Korporalschaft muß sich Mühe geben, nicht in ein tobendes Gelächter auszubrechen.

„Na . . . wenn Sie schon einmal zu Gaste sind . . . muß denn das gerade hier bei den Soldaten sein? Wir . . . im Unteroffizierskasino . . . heute großes Tamtam!“

Das sagt er leise zu „ihr“, daß es die anderen, die in respektvoller Entfernung stehen, nicht hören.

Dann wendet er sich an die Korporalschaft.

„Soldaten . . . habt ihr die Dame den ganzen Abend mit Beschlag belegt? Im Kasino . . . na . . . wie ist es . . . ich gebe eine Lage Zigarren und die Dame kommt mal auf ein Stündchen ins Kasino mit! Ganz in Ehren natürlich! Einverstanden?“

Alles brüllt: „Jawohl, Herr Feldwebel!“

Schnittchen macht hilfesuchende Augen, aber die Kameraden grinsen über die Gesichter. Sie versprechen sich einen Teufelsspaß! Galant bietet der Feldwebel der „Dame“ den Arm. Da fällt ihm ein . . . wird seine Frau auch nicht gucken? Beim Gedanke an seine Frau wirds ihm ein bißchen schwummrig. Aber . . . das Mädel ist doch ein zu netter Racker!“

Also geht er mit ihr ab und erlebt nicht den Tumult, der an einen Veitstanz erinnert, der ausbricht, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hat.

Rabaunke lacht Tränen, als ihm Spielmann vorwurfsvoll sagt: „Da bringt ihr unseren Freund aber schwer in Verlegenheit!“

„Ach was, Maxe!“ sagt Rabaunke. „Der wird sich schon aus der Affäre ziehen! Am schönsten wäre es, wenn ihn der Feldwebel beim Koppe nimmt und ihm eenen uffdrückt . . . und die Perücke geht dabei ab. Das wäre doch ein Heidenspaß.“

*

Im Unteroffizierskasino ist auch Stimmung.

Mit einem donnernden Hallo wird der Feldwebel empfangen, als er mit der jungen „Dame“ eintritt.

„Kameraden!“ sagt er, und streicht sich den mächtigen Schnurrbart, „stelle euch vor . . . Fräulein Lotte . . . nee Wilhelmine Schützenhof . . . Tochter des Herrn Bäckermeisters Schützenhof . . . die uns unser kleines Fest verschönern will. Aber ich bitte . . . anständig und vornehm behandeln! Es ist eine Dame!“

Schnittchen fühlt sich so hilflos wie noch nie in seinem Leben.

Da wird er von den Unteroffizieren, die ihn sonst nicht immer fein behandeln, mit einem Male mit Liebenswürdigkeiten überschüttet. Sie machen verdrehte Augen und himmeln ihn an.

Wie soll das enden? denkt er.

*

Eine Stunde ist vergangen, die Fröhlichkeit ist gestiegen, man will das Fastnachtsspiel steigen lassen, aber Schnittchen fehlt. Man schickt hinüber ins Unteroffizierskasino, aber die Unteroffiziere wollen nichts davon wissen, daß das „Fräulein“ wieder zu den Rekruten geht.

Aber Rabaunke, der geschickt ist, gibt nicht nach.

„Nur für ein Stündchen!“ sagt er. „Sonst können wir unser Stück nicht spielen. Das Fräulein Schützenhof spielt doch die weibliche Hauptrolle.“

Schließlich kommt es zu einem Kompromiß.

Die Unteroffiziere kommen geschlossen mit, 14 Mann an der Zahl, und wollen der Aufführung beiwohnen.

Das paßt den Soldaten gar nicht. Sie wollen unter sich sein. Dann haben Sie auch Sorge, daß das Faß vorzeitig alle wird, denn man muß die Unteroffiziere selbstverständlich einladen.

Spielmann merkt die Verstimmung und sagt leise zu Kilian: „Paß mal auf, wie rasch ich die wegbekomme!“

Er verläßt unbemerkt die Mannschaftsstube, stellt sich draußen auf. Rumbusch ist nicht unter den Unteroffizieren. Ergo muß er jetzt herhalten.

Er markiert Oberst und Rumbusch.

Die Unteroffiziere schrecken plötzlich zusammen, denn ganz deutlich hören Sie draußen den Obersten sprechen, und jetzt antwortet Rumbusch.

„Unteroffizier Rumbusch!“

„Befehl, Herr Oberst!“

„Sagen Sie, was ist los! Kein Mensch im Unteroffizierskasino! Haben denn alle Unteroffiziere Urlaub? Oder sind die gar schon in die Federn gekrochen? Das kommt mir sonderbar vor!“

„Herr Oberst . . . vor wenigen Minuten waren noch mindestens zwölf Unteroffiziere im Kasino anwesend!“

„Wo sind sie denn dann? In den Mannschaftsstuben bei den Soldaten! Sollen die doch lieber die Fastnacht ihren Kram alleine machen lassen!“

„Befehl, Herr Oberst!“

Feldwebel Knebelbach hört noch, wie sich der Oberst mit Rumbusch in eine der nebenanliegenden Mannschaftsstuben begibt. Er winkt den Unteroffizieren.

Leise öffnet man die Türe. Der Korridor ist leer, und dann gehts wie eine wilde Jagd hinunter, zurück ins Kasino. Keiner hat dran gedacht, das „Mädchen“ wieder mitzunehmen.

Nach einer Weile tritt Spielmann ein, alles denkt, es ist der Oberst, und steht stramm, dann drängt man auf ihn zu: „Ist der Oberst nicht draußen?“

„Bewahre!“ sagt Spielmann ruhig. „Der ist schon wieder fort!“

Der Budenzauber geht lustig weiter, und das Fastnachtsspiel soll steigen.

(Fortsetzung folgt.)

Hand anlegen!

Auch in diesem Winter soll niemand hungern!

Dr. Goebbels zur Berliner SA.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. September. Am Sonntag vormittag fand auf dem Tempelhofer Feld ein Appell der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Nach einer Ansprache des Obergruppenführer von Jagow hielt Minister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

SA.-Männer! Noch stehen wir alle unter dem tiefen Eindruck der Nürnberger Parteitage. Unvergeßlich ist uns allen der Augenblick, da die SA. vor dem Führer zum Appell antrat und er sie in seiner Rede von jeder Schuld an den unerquicklichen Vorgängen des 30. Juni freisprach. **Auf dieses Wort hatten alle SA.-Männer gewartet, denn für sie war der Gedanke unerträglich, daß man sie im In- oder Auslande mit dem Verrat an der Bewegung irgendwie in Beziehung bringen konnte.** Für jeden, der die SA. kannte, war das von vornherein ausgeschlossen. An den 30. Juni hatten unsere Feinde ihre großen Hoffnungen geknüpft. Sie witterten hier eine Möglichkeit, die nationalsozialistische Bewegung von innen heraus aufzurollen. Es ist der Treue und der Standhaftigkeit der SA.-Männer zu verdanken, daß solche Versuche scheiterten und auch bei diesem Vorgang hat sich das Wort bewahrheitet:

Was uns nicht umbringt, das macht uns nur stärker!

Es war eine Reinigungskur, die wir durchgemacht haben, sie hat die schädlichen und krankhaften Säfte aus unserem Organismus ausgeschieden. Die SA. steht heute wieder sauber und intakt vor der Oeffentlichkeit, sie ist eine manövrierfähige Formation in der Hand des Führers.

Wie wenig diese Vorgänge die innere Kraft der Partei zu gefährden in der Lage waren, das hat dann der 19. August bewiesen. Der Führer verkörpert die nationalsozialistische Staatsidee, die nationalsozialistische Macht und die Verantwortung. Es behaupte in der ganzen Kulturwelt ein Staatsoberhaupt oder ein Ministerpräsident von sich, daß 90 Prozent seines Volkes so geschlossen hinter ihm stehen!

Aber selbst das genügt uns nicht. Schon am Tage nach der Wahl erging der Aufruf des Führers an das Volk, daß es nun unsere Aufgabe sei, die noch fehlenden 10 Prozent in den größten Bestandteilen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Auch jetzt begann wieder das Rätselraten des Auslandes. Es fragte besorgt: Was will Hitler! Steht eine neue „Terrorwelle" zu erwarten? Will er seine Gegner in die Konzentrationslager sperren?

Nichts von alledem, meine Kameraden!

Wir wollen die Neinsager gewinnen und am besten gewinnt man sie, indem man ihnen mit Liebe und Sorge entgegentritt und ihnen die Möglichkeit zum Verständnis für den nationalsozialistischen Staat freilegt.

Noch einmal schüttelt in diesen Tagen ein beginnender Herbst seine verschwenderische Fülle über das deutsche Land aus. Aber diese Tage einer späten Sommerherrlichkeit sind gezählt und ein grauer, kalter Winter steht vor der Tür. Wir sind nicht von der Art jener früherer „Staatsmänner", die, wenn ein schwerer Winter zu erwarten stand, nichts anderes zu sagen wußten, als, daß dieser Winter eben schwer würde.

Wir bereiten uns auf Gefahren und Schwierigkeiten vor, und wenn der Winter hart wird, so soll er uns gewappnet finden.

Schon ist die ganze Bewegung in fieberhafter Tätigkeit, um das Winterhilfswerk vorzubereiten. Wieder wie im vergangenen Jahr werden wir vor die Nation treten:

Auch im kommenden Winter wird keiner hungern, keiner frieren und keiner Not zu leiden brauchen.

Wollt Ihr, SA.-Männer, angesichts dieser großen Verpflichtungen noch fragen, was denn Eure Aufgabe sei? Komme mir also niemand und frage: Was soll ich tun? Ich könnte ihm nur antworten: Das ganze Land liegt voll von Problemen, Aufgaben giebt es zu lösen, wie sie niemals, in unserer Geschichte einer Generation gestellt worden sind! Hand anlegen! Arbeiten, mithelfen, nicht resignieren, nicht müde werden. Dich einreihen in die Front der kämpfenden Bewegung, das Banner tragen, das Banner festhalten, eine leuchtende Flamme unseres Glaubens zu sein. Das ist Deine Pflicht, das ist Deine Aufgabe! So, meine Kameraden, verstehe ich Sinn und Zweck unserer SA.

Viele gibt es, denen es eine Freude bereiten würden, wenn wir im Lande Schwierigkeiten bekämen. Es ist der ganze Troß von Emigranten, die, als unsere Revolution über das Land hereinbrach, bei Nacht und Nebel über die Grenzen gingen und nun glauben, im sicheren Port des Auslandes auf unser Ende warten zu können.

Eitle Träumer und Phantasten können das nur annehmen. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten, wir werden sie auch gebrauchen!

Wir werden sie einsetzen zum Segen unseres Volkes und werden selbst ihre getreuen Wächter sein. Ihr aber, SA.-Männer, sollt Eure Aufgabe wieder anfassen. Ihr werdet sie wie in der Vergangenheit erfüllen in Treue, Ergebenheit und unverbrüchlicher Gefolgschaft zum Führer. Mag kommen was will, wir stehen und fechten. Im Kampfe sind wir geworden, im Kampfe werden wir bestehen. Im Kampfe müssen wir leben bis zum letzten Atemzuge!



Zu Polens Vorstoß in der Minderheitenfrage

Der polnische Außenminister Oberst Beck wird in Genf von Journalisten ausgefragt.

Der amerikanische Rüstungsausschuß beschloß, die Untersuchung über die parteipolitische Tätigkeit der Firma Dupont & Co. bis nach den Herbstwahlen zu verschieben, weil die Enthüllungen **den Wahlkandidaten peinlich** sein könnten.

Dr. Steinacher beim VDA.-Tag in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. September. Bei prachtvollem Sonnenwetter gestaltete sich das am Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz Eichkamp unter Mitwirkung von etwa 30 000 Jungen und Mädels durchgeführte „Fest der Deutschen Schule", das heute in ganz Deutschland als „Tag des deutschen Volkstums" begangen wird, zu einer eindrucksvollen Treuekundgebung für unser Auslandsdeutschtum. Unter den Ehrengästen sah man Reichswehrminister General von Blomberg, den Chef des Marinekommandos, Vizeadmiral Groos, Obergruppenführer von Jagow sowie zahlreiche Vertreter der Bewegung. Die Darbietungen begannen mit Gesangsvorträgen eines Massenchors von 12 000 Sängern. Oberbürgermeister Dr. Sahm wies darauf hin, daß dieses Fest der deutschen Schule nach dem Berliner Vorbild heute in ganz Deutschland gefeiert werde. Der Bundesleiter des VDA., Dr. Hans Steinacher, hielt sodann die Festrede. Adolf Hitler hat als erster Staatsmann der Weltgeschichte die Volkstumsrechte proklamiert und sie zum Grundgesetz der Völkerpolitik erhoben. Er hat die Achtung vor fremdem Volkstum, die der deutsche Nationalsozialismus pflegt, zum Maßstab gemacht für die Achtung, die unserem deutschen Volkstum gezollt werden muß. Wir wollen den Auslandsdeutschen heute unseren Gruß entbieten und unseren Schwur: **Wir kämpfen und arbeiten für Euch, wir lassen nicht von Euch, wir sind Euch verbunden durch die Ewigkeit deutscher Geschichte!** Ein großes Bewegungsfestspiel „Volksdeutscher Aufbruch" unter Mitwirkung von 6000 Schülern und Schülerinnen vom Volksbund höherer Schulen Berlins bildete den Höhepunkt der Veranstaltung.

Rosenberg in Münster

Münster, 16. September. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die weltanschaulichen Fragen der NSDAP., sprach am Sonnabend bei einem Empfang im alten Rathaussaal in Münster. Er führte u. a. aus:

Mit der nationalsozialistischen Weltanschauung ist gewissermaßen eine neue Wissenschaft eingezogen, die wir Rassenkunde nennen. Wir glauben, es ist nicht unchristlich, sondern eine Naturnotwendigkeit und ein Gesetz der Selbstbehauptung, wenn man sich fragt, woher man kommt. Und wenn eine alte Welt heute dagegen noch protestiert, dann wird die neue Welt über diese Dinge zur Tagesordnung übergehen.

Sodann setzte sich Reichsleiter Rosenberg mit der Geschichtsauffassung der Vergangenheit auseinander. Die nationalsozialistische Bewegung betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, der deutschen Nation eine sachliche, aber unter klarer Wertung stehende deutsche Geschichte zu schreiben. **Der Auftrag dazu ist bereits erteilt und ich hoffe, im nächsten Jahre Ihnen allen eine gute deutsche Geschichte vorlegen zu können.**

Im Zusammenhang mit den Problemen, die heute noch den Horizont der anderen Völker verfinstern, sagte Rosenberg:

Deutschland hat die modernen Formen des 20. Jahrhunderts gefunden. Wenn unser deutsches Volk sich diese Gedankengänge zu eigen macht, dann ist der 15jährige Kampf des Nationalsozialismus nicht umsonst gewesen, dann wird zum ersten Male erstehen ein einiges germanisches Reich deutscher Nation.

Hafeneinfahrt teilweise gesperrt

Schiffsunglück im Danziger Hafen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 16. September. Der norwegische Dampfer „Dusken" der Reederei Gesdahl, Bergen, kenterte am Sonnabend abend bei der Ausfahrt aus dem Danziger Hafen. In wenigen Minuten war das Schiff gesunken, nachdem Wasser in den Maschinenraum gedrungen war. Die Ein- und Ausfahrt des Danziger Hafens war infolge dieses Unglücksfalles gesperrt.

Der Unfall wurde sofort bemerkt und die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden. Zahlreiche Bergungsdampfer erschienen sofort an die Unglücksstelle. Nachdem die Masten des verunglückten Dampfers entfernt worden waren, gelang es, eine Rinne für die Ein- und Ausfahrt freizuhalten. Einstweilen können nur Schiffe bis zu 4000 Tonnen die Unglücksstelle passieren. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Dampfer bei der Ausfahrt Schlagseite bekam.

Mit gedämpftem Trommelklang . . .

Die Pariser Presse zur Genfer Entscheidung

Paris, 16. September. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund der französischen Presse Anlaß zu besonders freudigen Kundgebungen ist. Wenn sich die sogenannten offiziösen Organe auch bemühen, daraus einen Sieg der Politik Barthous zu konstruieren und die ihrer Ansicht nach künftigen Folgen für den Völkerbund und den Frieden möglichst herauszustreichen, steht die übrige Presse der nun vollzogenen Tatsache mit einem Gefühl gegenüber, dem ein bitterer Beigeschmack nicht fehlt.

In den Feststellungen des in die Barthou-Politik eingeweihten „Oeuvre" sind besonders interessant die eingestreuten Bemerkungen, daß in Genf keineswegs alles zum besten steht. In Kreisen des Völkerbundssekretariats, schreibt das Blatt, sei man sehr befriedigt, denn ein Mißerfolg würde unter den heutigen Umständen für den Völkerbund zu einem wahren Verhängnis geworden sein.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" will der Wahrheit die Ehre geben, wenn er schreibt, das Ergebnis sei nicht ohne Mühe erzielt worden. Wenn die drei Großmächte Frankreich, England und Italien nicht im vollen Einvernehmen gehandelt und sich nicht mit ganzer Kraft eingesetzt hätten, sei es zweifelhaft, ob Sowjetrußland aufgenommen worden wäre.

Der „Matin", dessen sowjetfeindliche Einstellung bekannt ist, gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß angesichts des Widerstandes vieler Mächte der Einzug der Russen wenigstens nicht zu einer Apotheose" werde.

Das „Journal" bedauert, daß man hinter den Sowjets in einer Weise hergelaufen sei, die es Litwinow gestatte, in seiner Antwort auf die Einladung von oben herab zu sprechen.

Die vielfach geäußerten Befürchtungen finden eine Bestätigung in den Ausführungen der kommunistischen „Humanité", die natürlich den Eintritt der Sowjetrussen als „Friedensfaktor" begrüßt, aber sonst erklärt, daß selbstverständlich das Verhalten der Sowjets in Genf und die Aktionen der Kommunisten in der Welt keineswegs miteinander unvereinbar seien, sondern einander vielmehr ergänzen."

Der heitere Sender

013/8

Die enge Gasse

In jeder Stadt auf der Welt gibt es enge Gassen, in denen Fahrzeuge nicht aneinander vorbei können. Diese Gassen sind meistens kurz, so daß eine Uebersicht leicht möglich ist und einer dem andern den Vorzug lassen kann. Oft aber treffen zwei Fahrzeuge aus irgend einem Grunde in der Mitte dieser engen Gassen zusammen. Dann muß eines — ganz natürlich — zurück, um das andere durchzulassen.



Paris

Jean ist im Begriff, mit seinem Taxi in die enge Gasse einzubiegen, als er am anderen Ende Vater Vernieur mit seinem Milchwagen erblickt, vor den ein Eselchen gespannt ist. Vater Vernieur will ebenfalls in die Gasse einbiegen. Jean Montpellier stoppt. Vater Vernieur ebenso. Es ist klar, daß nur einer durch kann. Der Andere muß warten. — Der Taxichauffeur steigt ab, salutiert zu Vater Vernieur am anderen Ende der Gasse und gibt ihm höflich das Zeichen, zuerst durchzufahren. Vater Vernieur hält sein Eselchen am Halfter, verneint noch höflicher und gibt seinerseits das Zeichen, zuerst durchzufahren. Jean Montpellier zuckt liebenswürdig mit den Schultern. — „Auf keinen Fall vor Ihnen. S'il vous plait, monsieur. Bitte, fahren Sie mit Ihrem Eselchen. Ich warte." Vater Vernieur lächelt und fuchtelt verneinend zurück. „Nach Ihnen!" „Aber nicht doch! Nach Ihnen!" mimt Montpellier. — Das wird alles durch eine Flut liebenswürdiger Gesten ausgedrückt, die kein Ende nehmen wollen. Endlich große Ratlosigkeit von beiden. Einer muß doch zuerst fahren. Aber weder Jean, noch Vater Vernieur wollen dies, denn keiner will seiner Höflichkeit Abbruch tun. Endlich kommt beiden zugleich eine Erleuchtung. Sie grüßen einander noch einmal sehr höflich, dann fährt Vater Vernieur nach rechts weiter, Montpellier nach links, die enge Gasse bleibt unbefahren. Beide müßten durch diese Lösung einen riesigen Umweg machen — wenn nicht Montpellier ein paar Schritte weiter gehalten hätte und nach dem Verschwinden Vater Vernieurs flott durch die enge Gasse gefahren wäre. — Grad rechtzeitig, um an dem Eselchen vorbeizukommen, dessen Besitzer natürlich auch bereits umgekehrt ist.



Berlin

„Mensch, drehen Sie doch um! Sie seh'n doch, daß ich hier nicht vorbei kann!" „Bei Ihnen piept's wohl?" „Haben Sie keene Oogen im Kopp? Sie sahen doch, daß ich hier rein fuhr." „Ich war zuerst hier. Hätten Sie gewartet!" „Hätten Sie doch gewartet, Mensch!" „Wie ein Mensch heutzutage überhaupt noch mit 'm Pferd fahren kann!" — Ein Herr mischt sich ein. In Berlin mischt sich immer ein Herr ein. „Det is doch hier eine Einbahnstraße." „Nee, eben nich, sind ja keine Zeichen anjebracht!" „Schöne Bummelei, diese enge Gasse nicht als Einbahnstraße zu bezeichnen!" „Also, Mensch, hau ab, fahr zurück!" „Icke? Als wie icke?" — Ein Schupo schreitet heran. Intervention. Keiner will nachgeben. Da richtet sich der Schupo stramm und spricht: „Wenn keener von die Herren umdrehen will, wird das Auto sichergestellt und der Jaul an Ort und Stelle notgeschlachtet!"



Wien

In einer engen Gasse ein Knäuel von drängenden, schiebenden Menschen geballt um irgend etwas. Immer neue Menschen kommen, arbeiten sich mit den Ellenbogen vor. — „Is was g'schehn? Was is denn g'schehn? Hehrns Frau, was is denn g'schehn?" Ein Auto und ein Pferdewagen gegenüber. Die enge Gasse verstopft. Fenster fliegen auf. Köpfe erscheinen. Großer Wirbel. „Natürlich muß das Auto zurückfahren. Dös is ja klar!" „Aber gehens, Herr. Nix is klar! Der mit'm Pferd muß umdrahn." „Dös glauben Sö. I net." „Dann mischens Ihna net drein. Glaubens könnens, was wollen." „Ihna wer i net fragen, was i glauben soll oder net, verstengans?" „Aber gehns, mit Ihne red i ja gar net. Sie san mir ja vül z' jung!" — Aus der Mitte des Wirbels tönt nun die Stimme des Chauffeurs: „Drah um, sag i dar, drah um, bledar Bua mit deiner Habergas!" „Wegn dir no lang net, gescherter Benzinschurl." „Drah um, sag i dar, drah um mit dein Würschtl!" „I net, verstehst? Net i. Und wann i an Bart kriag wia da Hainisch!" Da brüllt der Chauffeur: „Hörts, hörts, halts mi z—ruck! Halts mi z—ruck, sag i, sonst hau i eahm ane aufs Hirn, daß er glaubt, er fahrt zwaspännig." — Aengstliche Stimmen aus der Menge, die bedrohlich angewachsen ist. — „Jessas, jessas, kumm, Mitzerl, es wird glei geschossen wern." „Wachmann, Wachmann!" Es erscheinen gleich drei Wachleute. Die Menge drängt näher zusammen. Das Nationale wird beiden Fahrern abgenommen. „Ferdinand Janouschek, geboren 1895." — Tippt sich sein Widersacher auf die Stirn: „Janouschek? Janouschek? I hab mir glei denkt, daß i Ihne kenn. Habens net bei die Vierundachtziger dient, in der Sterneckkasern?" „Jessas, der Poldi!" „Servus, Ferdl!" Die Wachleute lächeln leise. Die Amtshandlung unterbleibt. „Is schon in Ordnung. Brauchens Ihna net bemühn, Herr Wachmann! War halt a klane Manungsverschiedenheit. Kumm, Poldi, drahn man sie auf a Viertl Wein." Und sie verschwinden einträchtlich in ein kleines Weinhaus.



New York

Nun geschah es in der amerikanischen Stadt, daß in so einer engen Gasse gerade in der Mitte das Pferdefuhrwerk des Gärtners Billy Juvan mit dem Auto des Mr. Durkin zusammentraf. Das Pferd glotzte resigniert den Kühler an, der ihm den Weg versperrte. „Hallo! Du mußt zurückfahren," schrie Billy Juvan. „No, Sir!" „Yes, Sir!"" „No, Sir!" Eine Weile starrten sich beide an. Dann spuckte Billy Juvan aus. „Du bist rascher mit dem Auto. Folglich mußt du zurückfahren!" „Fällt mir gar nicht ein. Du hättest mit dem Pferd warten können, bis ich durch die Gasse durch bin. Ich denke nicht daran!" „Ich auch nicht!" Entschlossen schweigend blieben beide Fahrzeuge Stirn an Stirn stehen. Einige Leute am Gehsteig standen, sahen zu, keiner war für oder wider. Nach einer stummen Weile knurrte der Autobesitzer, die Pfeife zwischen den Zähnen: „Du glaubst also, daß ich umkehren werde?" „Yes, Sir." „Du willst auf keinen Fall umkehren?" „No, Sir." Schweigen. Dann wendet sich der Autofahrer zu seinem Begleiter: „Wie lange fahren wir schon den Wagen, Ted?" „Fünf Jahre, Opa." „Well. Er war gut ausgenützt. Steig aus, Junge." Worauf sie ausstiegen, den Wagen stehen ließen und sich trollten. Billy Juvan dachte eine Weile nach, spuckte einmal kräftig, machte „Hüh" zu seinem Pferdchen, fuhr zurück, spannte das Auto hinter sein Fuhrwerk und rasselte davon. Seit diesem Tage fährt Billy Juvan im Auto Gemüse liefern.

Begreiflich



Der Schornsteinfegermeister Bäuchle hat eine Eingabe an den Magistrat gemacht, in der er erklärt, daß die Kamine in seinem Bezirk nicht mehr schliefbar seien.

Bestellt

Bei Susemihl donnert einer an der Wohnungstür. Der Hausherr rennt entsetzt, um zu sehen, was da los ist. Draußen steht ein Mann in blauer Bluse. „Was wollen Sie denn?" „Bin bestellt! Soll Ihre Klingel nachsehen." „Aber unsere Klingel ist ganz in Ordnung. Und ich habe auch keinen bestellt." „Nein, Sie nicht, aber Ihr Fleischer, der war schon sechsmal mit der Rechnung da, und es macht nie einer auf."

Die Frage

Da sitzt ein Gast an der Pensionstafel, der ist mit Vorliebe sozusagen geistreich. Und mit besonderer Vorliebe beim Essen, wo alle anderen Gäste auf dergleichen keinen gesteigerten Wert legen. Neulich kreist da die Gulaschschüssel, da kommt dem Unvermeidlichen ein neuer Geistesblitz. Er fuhrwerkt mit der Gabel in die Tunke, fischt ein Stückchen Fleisch auf den Spieß und hält es krähend hoch: „Eine Preisfrage: Hammel oder Schwein?" Und vom anderen Ende des Tisches ein dunkler Baß: „An welchem Ende der Gabel?"

In der Schrecksekunde



Der Einbrecher arbeitete still und eifrig an der Wohnungstür. Plötzlich öffnete sich diese und gleich darauf schrie eine entsetzte Stimme: „Hilfe, Hilfe, Ueberfall!"

Gespräch

Das Paar saß zusammen am Tisch. Es war still im Zimmer. Endlich sagte sie: „Du langweilst mich." Antwortete er: „Womit denn, ich rede ja kein Wort."

Zwischenspiel

Plötzlich schallt im Eisenbahnabteil Lärm auf. Erregte Stimmen schwirren gegeneinander. Endlich kreischt es in höchstem Diskant: „Sie halten mich wohl für dumm, Herr!" Und eine ruhige Stimme entgegnet mit eiskalter Höflichkeit: „Ich werde nie einen Menschen nach seinem Aeußeren beurteilen."

Die Bestellung

An je einem Tisch eines Lokals läßt sich je ein Gast nieder. Mit fliegenden Rockschößen eilt der Kellner herbei. „Was können Sie heute empfehlen?" „Delikates Schnitzel, mein Herr." „Gut, bringen Sie mir eins." Die Frackschwänze flattern zum Nebentisch. „Was ist heute Spezialgericht?" „Schnitzel, ausgezeichnet, mein Herr." „Schön, aber hören Sie, nur ganz leicht überpanieren. Dafür aber ganz durchbacken. Trocken, vor allen Dingen muß es trocken sein. Und reichlich salzen, lieber nicht soviel Pfeffer. Ein Stück Essiggurke, eine Zitrone, ein paar Kapern. Und nicht zu klein natürlich." „Sehr wohl, mein Herr." Die Rockschlippen wehen zum Sprachrohr nach der Küche. „Zwei Schnitzel!"

Gespräch am Telefon

„Hallo — hallo — ist dort Herr Sauerbrey? Wie bitte? Herr Sauerbrey persönlich? Ach bitte, warten Sie doch eine Minute." — — „Hallo, sind Sie noch da? Sie können auflegen. Ihre Minute ist um."

Vorbedeutung

„Sage mal, ausgerechnet am Freitag den dreizehnten willst du heiraten?" „Natürlich! Meine Liebe ist groß genug, solche Kleinigkeiten zu überwinden, und wenn's doch schief geht, weiß ich wenigstens, woran es gelegen hat."

Neues aus Afrika



In Ermangelung eines Kinderwagens weiß sich das Kindermädchen trotzdem zu helfen.

Drohung

Hans will Lottchen nichts von seiner Schokolade abgeben. Weinend erklärt die Kleine: „Ich weiß schon, was ich tue. Ich kriege nie wieder Scharlach, daß du vier Wochen nicht in die Schule zu gehen brauchst."

Naturwissenschaftliches

„Guck bloß mal den Hund da. Warum läßt der wohl die Zunge so merkwürdig lang aus dem Maul hängen?" „Seine Schnauze wird zu kurz sein, denke ich."



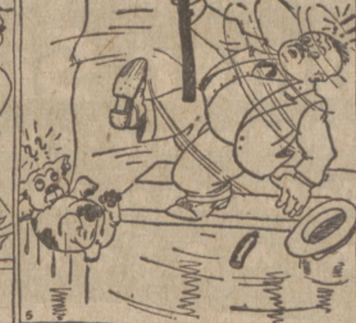
„Kein Wurm zu finden."



„Ein Stück Wurst tut's auch."



„Wurst??"



„Gleich reißt die Schnur."



? ? ! ! !

– – – – – –

Ein großer Tag der Fliegerortsgruppe Beuthen-Süd Land

Segelflugzeugtaufe in Schomberg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. September.

Echtes „Fliegerwetter“, viel Sonnenschein und ein strahlend blauer Himmel sahen auf den Festplatz, eine Wiese am Dominium Schomberg, herab, wo die beiden „Täuflinge“ der Beuthener Segelflieger bereitstanden. Beide vom „Typ Grunau 9“ und doch verschieden, da eins eine Rumpfverkleidung trägt, während das andere offen ist.

Am Vorabend hatte bereits ein Klubabend im Kasinosaal der Julienhütte stattgefunden, wobei der komm. Führer der Fliegerortsgruppe nach der Begrüßung auf den Werdegang der Fliegerortsgruppe eingegangen war, während Gemeindevorsteher Dr. Wichmann, als Leiter des Klubs mit eindringlichen Worten die Uebermacht des Auslandes im Flugwesen und die damit verbundene Gefahr für uns vor Augen führte. Machtvoll erklang die Segelfliegerhymne: „Blau ist der Himmel“, die Lehrer Rother, Schomberg, vertont hatte.

Am Sonntag, früh gegen 7 Uhr, erfolgte allgemeines Wecken mit Musik und Paukenschlag, darauf

die Flaggenhissung,

wobei der Führer, Scholz die zähe Arbeit der Schomberger früheren Unterortsgruppe würdigte, die in kurzer Zeit zwei so prächtige Maschinen hat bauen können. Um 9 Uhr fand Kirchgang statt, und dann begann um 14 Uhr die offizielle Tauffeier. Unter Vorantritt der SA.-Kapelle aus Bobrek bewegte sich der Festzug, an dem sich die Verbände und Vereine zahlreich beteiligten, vom Schulhof nach der Festwiese. Man sah unter den Ehrengästen u. a. Gemeindevorsteher Pg. Morcinek, Schomberg und Dr. Wichmann, Bobrek, Direktor Dr. Jansen, Hohenzollerngrube, Betriebsführer Pg. Weiß, Hauptmann Habernoll, Direktor Dr. Verres, Sturmbannführer Börner und Sturmbannführer Hahnelt, Bergassessor Stephan u. a.

Nachdem die Fahnenabordnungen vor der Tribüne aufmarschiert waren, nahm der komm. Führer der Fliegerortsgruppe das Wort zur Festrede. Er zeichnete den dornenvollen Weg der deutschen Fliegerei nach dem Schmachfrieden und pries Adolf Hitler als den Förderer der deutschen Luftfahrt. Gleichzeitig sagte er den Mitglieder der Schomberger Ortsgruppe und ihrem früheren Führer, Filor, Dank für die Mühe, in sechs Monaten zwei so flugfeste Maschinen gebaut zu haben. Er bat Direktor Dr. Jansen, die Taufe eines Flugzeuges vornehmen zu wollen. Direktor Dr. Jansen wies in launiger Weise darauf hin, daß es zwar nicht richtig sei, daß ein Bergmann, der immer in die Tiefe fahre, ein Flugzeug taufen solle, aber es sei ihm eine besondere Ehre und nach dem Wunsche, das Flugzeug möge der Künder deutscher Tatkraft und Tüchtigkeit werden, taufte er es mit einem „Glück ab!“ auf den Namen

Hohenzollerngrube!“

Gemeindeschulze Pg. Morcinek nahm die Taufe des zweiten Flugzeuges vor. In markigen Worten wies er darauf hin, daß dieses Flugzeug ein Symbol sein möge für das Ostland, für das Selbstvertrauen zum eigenen Können, zur Leistung und zum Erfolg. Er taufte das Flugzeug auf den Namen

„Schomberg!“

Komm. Ortsgruppenführer Scholz dankte nun beiden Taufrednern und ermahnte die Jungflieger, Männer zu werden getreu dem Grundsatz: Nichts für uns, alles für Deutschland!“

Darauf folgten nun einige wohlgelungene Schulflüge, ausgeführt von Fluglehrer Weghuber, C-Segelflieger Knappe und A-Segelflieger Scholz, die von der Menge mit Händeklatschen quittiert wurden. Gegen ½5 Uhr kam dann von Gleiwitz her ein Motorflugzeug in Sicht, gesteuert von Flugmeister May,

mit einem Segelflugzeug im Schlepptau,

das vom Segelflugzeugführer Paul geführt wurde. In 1100 Meter Höhe klinkte sich das Segelflugzeug aus und blieb noch 15 Minuten lang, elegante Schleifen ziehend, in der Luft, bis es sicher auf dem Festplatze landete. Segelflugzeugführer Paul entstieg dem Apparat, einem „Grunau-Baby“ namens „Geier“, vom Gemeindeschulzen Pg. Morcinek, den übrigen Kameraden, und einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Darauf bildeten sich wiederum die Verbände zum Abmarsch und Festumzug durch Schomberg-Bobrek, während die „Kisten“ unter fachkundiger Leitung abtransportiert wurden.

Abends war sowohl in der Gräfl. Gaststätte Bialas, wie im Hüttenkasino Bobrek Tanz mit Verlosung und Preisschießen.

Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät senkt ihre Beiträge

Oppeln, 16. September.

Die Oberschlesische Provinzialfeuersozietät, Ratibor, hat auch im Geschäftsjahr 1933 ein recht erfreuliches Ergebnis erzielt. Der Antragsnettozugang übersteigt den des Jahres 1932 nicht unerheblich. Wenn trotzdem eine Minderung des Jahresbeitragsaufkommens eingetreten ist, so ist dies lediglich auf die Anpassung der Versicherungswerte an die Zeitwerte zurückzuführen, eine Erscheinung, die sich bei allen Sachversicherungsunternehmen bemerkbar macht. Vor allem aber sind die Schadenszahlungen in nicht unbeträchtlichem Maße weiter zurückgegangen. Infolgedessen konnte ein Ueberschuß erzielt werden, der das bereits günstige Ergebnis des Vorjahres noch hinter sich läßt.

Die günstigen Abschlüsse der Sozietät in den letzten Jahren ermöglichten es ihr, dem Kreditbedürfnis breiter Schichten weitgehendst Rechnung zu tragen. So hat die Sozietät seit Ende 1932 ihren Versicherungsnehmern für Hypotheken insgesamt 1 460 000 RM. zur Verfügung gestellt, ein Beweis, welch wichtige Rolle die Sozietät im oberschlesischen Wirtschaftsleben einnimmt.

Was die Versicherungsnehmer der Sozietät ganz besonders interessieren wird, ist, daß der Verwaltungsrat der Sozietät in seiner letzten Sitzung beschlossen hat,

die Beiträge in der Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Wasserleitungsschädenversicherung für das Jahr 1935 um 20 v. H. zu ermäßigen,

und zwar findet diese Ermäßigung auf alle Versicherungen Anwendung, die am 1. Januar 1935 bestehen oder im Laufe des Jahres 1935 in Zugang kommen. Das bedeutet für die Gesamtheit der Versicherten eine Ermäßigung von mehr als 500 000 RM. auf ein Jahr.

Die Beitragsermäßigung zeigt deutlich, daß Schadensaufwendungen und Beitragshöhe in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehen, und daß die Maßnahmen zur Brandverhütung nicht nur im Interesse der Erhaltung des Volksvermögens, sondern auch im Interesse jedes einzelnen liegen.

Das Geschäftsjahr 1934 hat sich ebenfalls sehr günstig angelassen, und zwar sowohl im Schadensverlauf als auch im Auftragszugang.

Oberpräsident Brückner weiht die Schule der oberschlesischen Feuerwehren

Neiße, 16. September. In Anwesenheit von Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner fand am Sonntag mittag die feierliche Uebergabe der Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrschule in Neiße statt.

Ein Konzert der Gleiwitzer Feuerwehrkapelle am Sonnabend abend auf dem Ringe gab den Auftakt. Nach vorangegangenen Festgottesdiensten trafen am Sonntag vormittag die Abordnungen sämtlicher oberschlesischer Kreisfeuerwehrverbände in Stärke von etwa 800 Mann im Hofe der neuen Feuerwehrschule zu einem Appell zusammen. Gegen 11 Uhr traf Oberpräsident Gauleiter Helmuth Brückner in Begleitung von Regierungspräsident Schmidt, Landeshauptmann Adamczyk und Oberbürgermeister Mazur auf dem Appellplatz ein, auf dem sich unter den Ehrengästen u. a. Landesbrandmeister Gaedicke, Berlin, befand. Provinzialfeuerwehrführer Sauerbier sprach die Begrüßungsworte. Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner bezeichnete als Aufgabe der Schule nicht allein fachliche Ausbildung zu treiben, sondern vor allem auch die Charakterwerte zu pflegen.

Nach weiteren Ansprachen von Oberbürgermeister Mazur, Neiße, und Landesbrandmeister Gaedicke, Berlin, der im Auftrage des Führerrates dem Provinzialfeuerwehrführer Sauerbier das Feuerwehrehrenkreuz zweiter Klasse überreichte, erfolgte eine Führung durch die Schule. Am Nachmittag war ein Festzug durch die Stadt, der mit einem Vorbeimarsch vor Oberpräsident Helmuth Brückner am Ring endete. Eine große Schauübung am Ring brachte einen Einblick in die ausgezeichneten Leistungen der Neißer Wehr.

Leichenfund im Walde

Kreuzburg, 16. September.

Bei der Kolonie Eisenhammer im Kreise Rosenberg wurde in einer Schonung wenige Meter vom Wege die stark verweste Leiche einer Frau gefunden. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um die ledige Sophie Mimietz, geboren in Wendzin (Kreis Guttentag), zuletzt in Chropaczow in Ostoberschlesien wohnhaft, handelt. Wie die M. zu Tode gekommen ist, werden die weiteren Ermittelungen ergeben.

Vom Zuge überfahren

Kreuzburg, 16. September.

Am Sonntag früh bemerkte der Lokomotivführer des von Rosenberg kommenden Personenzuges auf der Strecke nach Kreuzburg die Leiche eines Mannes, dessen Kopf vom Rumpfe getrennt war. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Kaufmann Paul H. aus Kreuzburg handelt. H. wurde wahrscheinlich schon am Sonnabend abend überfahren. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Sitzung des Landesverkehrsverbandes Schlesien

Görlitz, 16. September.

Eine Sitzung des Landesverkehrsverbandes Schlesien fand am Sonnabend unter Vorsitz des Verkehrsdirektors Hallama, Breslau, im Hotel Prinz Friedrich-Karl in Görlitz statt. Der Zweck der aus ganz Schlesien gut besuchten Versammlung war, die Fahrpläne für das Jahr 1935 zu besprechen. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Nachmittags unternahm ein Teil der Beratungsteilnehmer eine Altstadtbesichtigung unter Führung des Stadtbaurats Dr.-Ing. Küster, Görlitz.

Parteinachrichten

SA. Reserve II. Der Oberstlandesführer hat verfügt: Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß irgendein Zwang auf SAR.-II-Männer, sich die braune Uniform anzuschaffen, nicht ausgeübt werden darf. Nach Verfügung des Oberstlandesführers bleiben die Aufnahmelisten der SAR. II auch fernerhin für Meldungen geöffnet. In der SAR. II. und im Kyffhäuserbund dürfen als Führer grundsätzlich nur altgediente Soldaten verwendet werden.

Bund Deutscher Mädel, Ring II/22. Am Montag, dem 17. September, um 18 Uhr, Ueben für das Gausportfest auf dem Sportplatz. Es erscheinen alle, auch Inaktive, und bringen 1,70 für die Bahnfahrt mit. Die Berufstätigen um 20 Uhr in der Turnhalle, Lange Straße.

Zu Gunsten der NS. Volkswohlfahrt

Reitersportfest der Polizei in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. September

Das von der 3. Polizei-Hundertschaft Gleiwitz am Sonntag durchgeführte Reitersportfest, das zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt veranstaltet wurde, war ein voller Erfolg. Eine überaus große Menschenmenge umsäumte den Reitplatz in der Polizeiunterkunft und verfolgte die flott durchgeführten und rasch aufeinander folgenden Darbietungen mit lebhaftem Interesse. Den Ehrenvorsitz für das Reitersportfest hatte Major Knebel, der Kommandeur der berittenen Landespolizeiabteilung Breslau übernommen. Unter der Sportleitung von Oblt. der Landespolizei Aschrich und Leutnant der Landespolizei Frenzel, beteiligten sich neben der Polizei auch der Reitersturm der SA. und die Reitschule Mohr Gleiwitz an den Wettbewerben. Die Musik stellten die Kapellen der SA.-Standarte 22 unter Musikzugführer Kölling und die Kapelle der Reiterstandarte unter Musikzugführer Siegmund.

Der Einmarsch der berittenen Landespolizei-Hundertschaft eröffnete die Veranstaltungen, worauf ein **Jagdspringen Klasse A** folgte. Die Leistungen waren ausgezeichnet. Von der SA. siegten Gmyrek, Loga II und Goletz I, von der Polizei Janus, Gasse, Pampa und in gleicher Wertung mit letzterem Katzmarek I.

Großen Beifall fand

ein Reiterspiel „Wettessen“.

Wachtmeister Krinke war zuerst mit seinem Frühstück fertig und saß als Erster wieder auf dem Pferd. Ebenso fand eine Alarmübung großen Anklang, bei der sich die Reiter ins Bett legten, wobei ihnen die Kapelle humorvoll ein Schlaflied spielte und dann bei Alarm sich rasch ankleiden und das Pferd besteigen mußten.

Hervorragende Leistungen wurden bei dem **Jagdspringen Klasse L gezeigt.** Sturmführer Zindler führte außer Konkurrenz zwei Turnierpferde fehlerlos vor. Ebenso kam auch Oberleutnant Aschrich fehlerlos auf zwei Pferden durch und belegte die ersten beiden Siegerplätze. Weiter folgten Oberwachtmeister Pusch und die Wachtmeister Gorzawski und Kunze.

Eine Kinderabteilung der Reitschule Mohr zeigte gut durchgeführte Dressuren, die lebhaften Beifall fanden, und auch eine zweite Kinderabteilung, die später vorgeführt wurde, zeigte sehr gute Leistungen. Ein Patrouillenspringen von 5 Polizeipatrouillen erforderte bei voller Ausrüstung der Reiter im Nehmen der Hindernisse eine große Gewandtheit in der Durchführung. An erster Stelle gelangte die Patrouille mit Oberleutnant Aschrich, Oberwachtmeister Fritsche und Wachtmeister Woitschek ans Ziel.

Einen großen Lacherfolg hatte ein Stuhlreiten, wobei die Reiter bei Abbrechen der Musik vom Pferde springen und sich auf einen Stuhl setzen mußten. Es war immer ein Stuhl weniger da als Reiter, und der Zuspätgekommene mußte jeweils ausscheiden.

Von vier Wachtmeistern der Landespolizei wurde dann ein sehr schwieriges Römisches Reiten durchgeführt, bei dem je ein Reiter auf zwei Pferden stand.

Unter der Leitung von Leutnant Frenzel wurde ein **Gehorsamsspringen** gezeigt, bei dem die Pferde über Wasserfontänen, eine brennende Hürde und eine ganze Anzahl anderer schwieriger Hindernisse zu springen hatten. Auch hier wieder eine erstaunliche Leistung. Viel Abwechslung bot ein komisches Rennen mit den unglaublichsten Aufgaben, die große Heiterkeit erregten. Eine unter der Leitung von Oberleutnant Aschrich elegant ausgeführte Quadrille der berittenen Landespolizei-Hundertschaft gab dem Reitersportfest einen wirkungsvollen Abschluß. Den Ausklang des Festes bildeten das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Gleiwitz

* **Bebauungsplan für die Randsiedlung.** Der Bebauungsplan für die Durchführung der städtischen Kleinsiedlung am Labander Wald, westlich des Holderweges, ist fertiggestellt und liegt im Stadtvermessungsamt, Oberwallstraße 9, zur Einsicht aus.

* **Der Stadtkämmerer im Urlaub.** Stadtkämmerer Dr. Mantke ist in der Zeit vom 17. September bis 16. Oktober im Urlaub und wird in Steuerangelegenheiten von Stadtrat Bartels und in Kämmereiangelegenheiten von Stadtrat Dr. Jeglinsky vertreten.

* **Urliste der Schöffen und Geschworenen.** Die Urliste der in Gleiwitz wohnenden Personen, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 14. bis 21. September im städtischen Verwaltungsgebäude, Niederwallstraße 11, Zimmer 39, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Gegen die Richtigkeit der Liste kann innerhalb der genannten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch eingelegt werden.

* **Das Oberschlesische Landestheater** teilt mit, daß der Vorverkauf für die ersten Vorstellungen der Spielzeit 1934/35 am Mittwoch, dem 19. September, beginnt. Kassenstunden: Beuthen: von 10 bis 14 Uhr und von 17 bis 20 Uhr, Tel. 2745; in Gleiwitz: von 11 bis 14 Uhr und von 18 bis 20 Uhr, Tel. 2824. Beuthen eröffnet am Sonnabend, dem 22. September, mit dem Schauspiel von Friedrich Forster: „Alle gegen einen, einer für alle“. Preise III. Am Sonntag, dem 23. September, folgt die Operette: „Wiener Blut“ von Strauß. Preise II. Die erste Vorstellung in Gleiwitz ist am Sonntag, dem 23. September, „Alle gegen einen, einer für alle“. Preise III.

Bekanntmachung.

Am Bahnübergang in km 5,88 der Strecke Sosnitza—Makoschau wird bei Posten 1 im Zuge der Kunststraße Hindenburg—Sosnitza **Montag, den 1. Oktober 1934,** die Schranke durch eine

Warnlichtanlage

ersetzt.

Die Warnlichtanlage zeigt auf den rechten Wegseiten vor dem Uebergang durch Lichtsignale an, ob der Wegübergang benutzt werden darf.

Ein weißes, langsam blinkendes Licht zeigt an: Die Strecke ist frei, der Uebergang kann benutzt werden.

Ein rotes, schnell blinkendes Licht zeigt an: Ein Zug kommt, der Uebergang darf nicht benutzt werden.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Der Vorstand
des Reichsbahn-Betriebsamtes
Gleiwitz.

Heimkehrend vom letzten Rundgang aus seinem Garten, den er so sehr geliebt, brach an der Schwelle seines Hauses ein treusorgendes, nimmermüdes Vaterherz.

So nahm Gott der Herr den

Gärtnereibesitzer Oskar Pruszydlo

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Die tieftrauernde Gattin.

Beerdigung am Mittwoch, 8¾ Uhr. Trauerhaus: Friedrichstraße, Gärtnerei.

Aus Oberschlesien und Schlesien

50000 im Hindenburg-Stadion

Bekenntnis zum deutschen Volkstum

Glänzender Verlauf des „Festes der deutschen Schule" in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. September. Unter einem glücklicheren Stern als im Vorjahre und vom Wetter außerordentlich begünstigt, nahm das Fest der deutschen Schule im Beuthener Stadion einen großartigen Verlauf. Wohl 50000 Volksgenossen säumten die gewaltige Versammlungsstätte, die wohl niemals soviel Jugend gesehen hat. Mit Liedern und Tänzen, mit Massenfreiübungen, Staffelläufen und zum Schluß mit dem erhebenden Bewegungsspiel „Volk will zu Volk" bestritt die Jugend das eindrucksvolle Programm, und legte damit ein Bekenntnis zu den Brüdern jenseits der Grenzen ab, wie es nicht schöner gedacht werden kann.

An vielen Orten des deutschen Vaterlandes hat man am heutigen Tag dieses Fest gefeiert, das in jedem Jahre dem deutschen Volkstum in aller Welt gewidmet sein soll. In der Beuthener Grenzecke fühlt man, daß bei einer solchen Feier noch etwas besonderes mitschwingt, sind doch die Grenzen nirgends so nah und beherbergt doch die Stadt Tausende in ihren Mauern, die das Schicksal des Auslandsdeutschtums an sich selbst erlebt haben. Von der weithin ragenden Tribüne des Hindenburg-Stadions selbst schweift der Blick bis über die Grenze und deutsche Volksgenossen „von drüben" haben es nicht weit, eine solche Feierstunde in Beuthen mitzureleben.

Wenn so viele Tausende von frohen jungen Menschen zusammenkommen, da ist es an sich ein schönes und erfreuliches Schauspiel, bei dem sich das Auge nicht sattsehen kann. Die blauen Wimpel des VDA. beherrschten schon in den frühen Mittagstunden das Beuthener Straßenbild, Zug auf Zug rollte an, um die Jugend des oberschlesischen Industriegebiets, aus Tost, Peiskretscham, Groß Strehlitz und zahlreichen anderen Orten nach Beuthen zu führen. Unabläßig zogen die Marschkolonnen ins Stadion, ergriffen von dem weiten Rund Besitz und belebten es mit einem frohen Meer von wogenden Farben. SA.-Männer waren eifrig bemüht, die Bahnen für immer neue Scharen frei zu halten, Sanitäter nahmen sich verirrter Schäflein an, und die Organisationsleiter trafen ihre letzten Anweisungen. Ist es doch keine Kleinigkeit, diese gewaltigen Massen junger Scharen in Ordnung zusammenzuführen und zum reibungslosen Ablauf der jeweils von 1000 und mehr Kindern bestrittenen Programmpunkte an den richtigen Platz zu stellen. So verdient auch die Veranstaltung als Organisationsleistung größte Anerkennung, und Studienrat Dopke, der die Gesamtleitung inne hatte, sowie Lehrer Gdawietz und Sportlehrer Rzehulka, die den Feldherrnstab dieses Massenaufmarsches bildeten, können mit dem Ergebnis vollauf zufrieden sein.

Aus den zahlreichen Darbietungen verdient vor allem das volksdeutsche Bewegungsspiel hervorgehoben zu werden, das in packenden Bildern das Kriegs- und Nachkriegsschicksal des deutschen Volkstums schilderte und zu dem ein hervorragender Sprechchor in künstlerischem Pathos die Untermalung gab. Begeistert war die Jugend bei der Sache. Auf dem grünen Rasen des Stadions formten sie sich zu den deutschen Grenzen, prägten das Leid des ohnmächtigen Deutschland in stummer Gebärdensprache und jubelten schließlich dem Hakenkreuzbanner zu, dessen Aufgehen die Morgenröte des neuen Deutschland bezeichnete. Auch die Kleinsten fühlten, daß es um Höheres ging als nur um ein Spiel, und daß die junge deutsche Volkssaat fest werden muß, wenn sie ihrer Treuepflicht gegenüber den Brüdern jenseits der Grenzen für alle Zeiten genügen soll.

*

Die Feier begann mit einem eindrucksvollen Fahnenaufmarsch, an der Spitze die Beuthener SA. mit ihrem neuen Feldzeichen, die Teno, dann die Kriegervereine, Jungvolk, BDM.- und VDA.-Wimpel in schier endloser Zahl. Die NSBO.-Kapelle, die, unterstützt von den tapferen kleinen Trommlern und Pfeifern des Gardevereins, den Orchesterpart des ganzen Nachmittags bestritt, spielte den Badenweiler Marsch. Während 1000 Beuthener Schüler unter Oberschullehrer Weiß zu den Massenfreiübungen aufmarschierten, ergriff zuerst der Gaubezirksführer des VDA. und Organisationsleiter des Festes,

Studienrat Dopke

das Wort, um die Anwesenden im Namen des Organisationsausschusses willkommen zu heißen. Heute gedenken wir des Auslandsdeutschtums in aller Welt, wir fühlen, daß wir alle eine Schicksalsgemeinschaft bilden, und daß Deutschland mit seinen Staatsgrenzen noch nicht zu Ende ist. Studienrat Dopke dankte vor allem denen, die durch ihre Unterstützung zur Verwirklichung des schönen Festes beigetragen haben, insbesondere den Regierungsstellen, den Kreisleitungen und allen Parteiorganisationen, der Reichsbahn und den oberschlesischen Verkehrsbetrieben. Er schloß mit einem Appell, die Reihen des VDA. zu stärken.

Als Vertreter der Stadt Beuthen begrüßte Stadtrat Melcher im Laufe der Veranstaltung die Anwesenden und überbrachte Grüße des Kreisleiters, Oberbürgermeisters Schmieding, während Landrat Deloch den Gruß der Regierungsstellen an den VDA. entbot und die Aufgabe des Volksbundes zeichnete, die Brücke zu den 35 Millionen Deutschen jenseits der Grenzen zu bilden, deren Leid auch unser Leid ist. Der Landrat schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler. Für die NS. Kulturgemeinde sprach schließlich noch Lehrer Sagan Willkommensworte.

Die in sieben mächtigen Säulen aufmarschierten

Turner der Beuthener Schulen

boten zu den Klängen der NSBO.-Kapelle Freiübungen, die in der exakten gleichmäßigen Bewegung der 1000 frischen Knabengestalten einen starken Eindruck hinterließen. Mit Spannung wurde die 4mal-100-Meter-Staffel, der Entscheidungslauf zwischen Horst-Wessel-Realgmnasium und Gymnasium Beuthen und Oberrealschule Gleiwitz, erwartet, zu dem die Vorläufe beim VDA.-Fest im Vorjahre erfolgten. Nach heißem Wettstreit ging das Realgymnasium Beuthen als Sieger hervor und verwies die Gleiwitzer auf den zweiten und das Gymnasium Beuthen auf den 3. Platz.

Dann füllten 1500 Schülerinnen der höheren, mittleren und Volksschulen Gleiwitz unter Oberschullehrerin Jeenel das Stadion und teilten sich zu vier mächtigen Kreisen, um ihre Tanzkunst zu entfalten. Froh bewegte Bilder boten der Segentanz, der von jeweils drei Partnerinnen getanzte Birnbaum, der Woasentanz und schließlich der flotte Warschauer, bei dem man sich tüchtig ausspringen und drehen kann.

Die Tänze wurden abgelöst von

Massenchören der Beuthener Schulen,

die Akad. Musiklehrer Reimann und Lehrer Sukatsch fest in der Hand hatten.

Zuerst boten die 1500 Sänger das getragene „Lied vom neuen Reich" von Ameln, dem sich das schwermütige litauische Volkslied „Zogen einst fünf wilde Schwäne" anschloß. Den Beschluß bildete das Saarlied, das von allen mitgesungen wurde, um der Schicksalsverbundenheit Oberschlesiens mit dem bedrohten Saarvolk Ausdruck zu geben.

Die an spannenden Augenblicken reiche Olympische Staffel zwischen den höheren Schulen von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg — Leitung Studienrat Kanngießer — wurde wiederum vom Realgymnasium Beuthen gewonnen, das damit die zweite Auszeichnung des Tages erwarb. 2. Oberrealschule Beuthen, 3. Oberrealschule Gleiwitz, 4. Oberrealschule Hindenburg.

Von starker Wirkung waren ferner die vorzüglich einstudierten

Sprechchöre der Schulen Hindenburgs

unter Studienrat Brückner. In den Chören „Führer und Volk" von Adam von Moltke, „An Deutschland" von Otto Bruder, „Mahnung" von Anacker und „Volk will zu Volk" von Robert Hohlbaum wurde dem Erlebnis der Gegenwart in packender Weise Ausdruck verliehen. Die vollendete sprachliche Formung der über 700 Schüler war bemerkenswert, leider war der Platz für die Hörer auf der Tribüne nicht besonders günstig, so daß mancher Satz verloren ging.

„Volk will zu Volk"

Weitere Märsche der NSBO.-Kapelle leiteten über zu dem Höhepunkt des Tages, dem Bewegungsspiel „Volk will zu Volk", das von 1000 Kindern aller Beuthener Schulen und ebensoviel BDM.-Mädchen und Jungvolk unter Leitung von Turn- und Sportlehrer Janocha in wochenlanger Arbeit einstudiert worden war. Die Kapelle und ein wuchtiger Sprechchor unterstützten das Spiel, so daß alles zu großartiger Wirkung gedieh.

Das Spiel begann mit dem Einmarsch der Herolde, die auf großen Schildern deutsche Städte: Mainz, Köln, Aachen, Breslau, Marienburg verkörperten und gemessenen Schrittes ihre Plätze auf dem zu einer Karte Deutschlands gestalteten grünen Rasen einnahmen. Dann strömten Scharen von „Blaukindern" herein und nahmen von den deutschen Grenzen Besitz, in deren Mitte sich auf hohem Mast ein Bänderkreuz entfaltete.

„Das ist Deutschland, unser Deutschland,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
Gott dem Herrn als heil'ger Schemel,
Vor des Himmels Thron gestellt!"

Dieses, den Frieden des Vorkriegsdeutschland verkörpernde Bild belebte sich alsbald durch den Einmarsch der Trachtengruppen, die jeweils von dem Heimatlied ihres Gaues begrüßt wurden. Schleswig, Ostpreußen, der Rhein und Oberbayern füllten sich mit den anmutigen Gruppen, und heller Jubel herrschte, als zu dem Liede „Glück auf!" Schönwälder und Roßberger ihren Plätzen zustrebten und sich dann alle die bunten Trachten im Tanze drehten.

Von allen Seiten strömen jetzt gelb und rot gekleidete Knaben herein, die den Neid und den Haß verkörpern, von dem Deutschland umbrandet ist. Ein Kanonenschuß deutet den Ausbruch des Völkerringens an, in dem feindliche Gewalten in die deutschen Grenzen eindringen.

Verloren, verloren, deutsche Nacht!

kündet der Sprechchor, während die „Blaukinder" dem Schmerz und der Schmach des ohnmächtigen Deutschland Ausdruck geben. Doch da ertönt es aufrüttelnd: „Volk ans Gewehr!" Das junge Deutschland marschiert in den braunen Kolonnen des Jungvolks herbei und stellt die Zeichen VDA., während die Kolonnen des BDM. ein Hakenkreuz bilden.

Und sind wir zerrissen,
und sind wir zerspellt,
Deutsch ist das Land
von der Etsch bis zum Belt!

Während die Hakenkreuzflagge hochgeht, breiten sich die blauen Bänder aus Deutschlands Mitte bis über die Grenzen und künden die Verbundenheit mit dem Auslandsdeutschtum. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die eindrucksvolle Stunde.

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

faßte im Schlußwort noch einmal die alle bewegenden Gedanken zusammen. Der VDA. werde nicht eher ruhen, als bis sich der letzte deutsche Mann und die letzte deutsche Frau zu ihrem Volkstum bekannt haben und bis das Ziel erreicht sei, das der Führer dem Volksbund gesetzt habe: Ein Bund aller Deutschen in der Welt zu sein. Er schloß mit einem Sieg Heil auf das deutsche Volk, woran sich der Gesang des Deutschlandliedes schloß. Der große Zapfenstreich beendete den erlebnisreichen Tag. —B.

Eröffnung einer Lastkraftwagenlinie der Reichsbahn

Rosenberg, 16. September.

Am 18. September wird die erste Reichsbahnlastkraftwagenlinie für den Ueberlandverkehr von Rosenberg nach Botzanowitz und Sternalitz eröffnet. Sie schließt die Gemeinden Klein Borek, Groß Borek, Botzanowitz, Friedrichswille, Radlau und Sternalitz mittelbar an das Eisenbahnnetz an. Diese Gegend kämpft schon seit Jahren um den Bau einer Eisenbahn. Die Erfüllung dieses Wunsches ist zurzeit nicht möglich. Die Reichsbahn kommt aber der Bevölkerung durch Einrichtung einer Lastkraftwagenlinie entgegen. Es ist dies in Oberschlesien der erste Schritt der Reichsbahn, ländliche, abseits der Bahnlinien gelegene Gebiete durch Einsatz des neuen Verkehrsmittels zu erschließen. Der Lastkraftwagen fährt um 10 Uhr vormittags von Rosenberg nach Botzanowitz, Ankunft 11,15 und nachmittags 14,00 von Rosenberg nach Sternalitz, Ankunft 15,00 Uhr. Die Stückgutbeförderung wird hierdurch um 24 bis 36 Stunden beschleunigt.

Der „Tag des deutschen Volkstums" in Ratibor

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 16. September.

Wieder prangte Ratibor im Flaggenschmuck. Ehrenpforten, Tannengrün und Transparente empfingen die Lehrer und Schulgruppen des VDA. aus den Kreisen Ratibor, Cosel und Leobschütz, die in die Stadt des jungen Eichendorff kamen, um das Fest der Deutschen Schule und des Deutschen Volkstums zu feiern.

Am Sonnabend mittag hatte ein Werbemarsch sämtlicher Volksschulen den Festtag eingeleitet. Mit dem herrlichsten Spätsommerwetter brach der Sonntagmorgen an. In endlosen Scharen trafen die Schüler aus den Nachbarkreisen in der Feststadt ein. Morgenfeiern vor dem Eichendorff-Denkmal in der Adolf-Hitler-Straße und am Horst-Wessel-Platz vor dem Kriegerdenkmal eröffneten den Festtag.

Der Nachmittag hatte über 15000 Schüler und Schülerinnen auf die im Flaggenschmuck prangende Franksche Wiese hinausgeführt.

Hier hatte sich auch eine nach Zehntausenden zählende Volksmenge eingefunden. Auf der Ehrentribüne sah man Oberbürgermeister Burda, Kreisleiter Hawellek, Studienrat Dr. Friedrich, Oppeln, als Vertreter der Regierung, Polizeidirektor Hühne, Bürgermeister Dr. Niklasch, Regierungsassessor Rombach als Vertreter des Landrats Dr. Duczek, Regierungsrat Dr. Schmidt, Vertreter der Parteiorganisationen u. a. m. versammelt.

Der frühere Geschäftsführer des VDA., Schriftleiter Jungsch, hielt die Begrüßungsansprache, an die sich das Gedenken an den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg und die gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der Nachkriegszeit anschloß. Der Chor der vereinigten Schuljugend brachte unter Leitung von Musiklehrer Hanisch die Lieder „Wach auf, du deutsches Land", „Heilig Vaterland" und „Lieber tot als Sklav" zum Vortrag, an die sich der Badenweiler Marsch anschloß. Oberbürgermeister Burda entbot besonders der auswärtigen Jugend seinen Willkommensgruß. Nach dem Sprechchor „Die heimatlosen Auslandsdeutschen" von J. Hubatius unter Leitung von Lehrer Mnich, marschierten unter Leitung von Oberschullehrer Gawenda 800 Jungen von Ratibor zu Freiübungen auf, die einen prächtigen Eindruck hinterließen. Als Vertreter der Regierung übermittelte Studienrat Dr. Friedrich, Oppeln, die Grüße und Glückwünsche zum Verlauf des Tages des Deutschen Volkstums. Volkstänze unter Leitung der Oberschullehrerin Kuttig und Stadtjugendpflegerin Lehrerin Maiß fanden eine begeisterte Aufnahme.

Den Glanzpunkt der machtvollen Kundgebung bildete auch hier das volksdeutsche Bewegungsspiel „Volk will zu Volk",

von 1500 Ratiborer Schülern, Jungvolk und HJ. unter Leitung von Dozent Dr. Honisch vorgeführt, das die Kulturnot in den verlorenen Gebieten und den Willen des neuen Deutschlands, zu helfen, darstellt. Oberstudiendirektor Dr. Schroefel, Leobschütz, hob in seinen Ausführungen die Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen hervor, und mahnte, getreu zusammenzustehen. Seine Rede klang in einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus.

Am Abend hatten sich im Saale des Deutschen Hauses die Teilnehmer an der Feier zu einem Volksdeutschen Abend versammelt, bei dem das Theaterstück „Die Insel" und Trachtentänze zur Aufführung gelangten.

Und in Neiße . . .

Neiße, 16. September.

Tausende von Jungen und Mädels aus den Kreisen Neiße, Neustadt und Grottkau fanden sich am Sonntag auch im Stadion in Neiße zum Tag des Deutschen Volkstums zusammen. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen hielt der Leiter des Ortsgruppenverbandes Neiße, Studienrat Teinert, die Begrüßungsansprache. Staffelläufe, Massenfreiübungen, Männerchöre, volksdeutsche Tänze wechselten in bunter Reihenfolge ab. Oberregierungsrat Dr. Raffek übermittelte die Grüße der Regierung. Den Höhepunkt der Darbietungen bildete das von Tausenden von Schülern und Schülerinnen Neißer Schulen aufgeführte volksdeutsche Bewegungsspiel „Volk will zu Volk", das in einer Ansprache des Landesführers der VDA.-Verbände Nieder- und Oberschlesiens, Oberstudiendirektor Dr. Jahn, Breslau, ausklang.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.